

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Domm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
Januar 1964



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post
Einzelnummern lieferbar

14. Jahrgang Nr. 1



Gerechtigkeit und Freiheit für ganz Europa

„Für den völkerrechtlichen Gebietsstand Deutschlands sind die Grenzen des Deutschen Reiches vom 31. Dezember 1937 maßgebend.“

Gutes Verhältnis zu den osteuropäischen Völkern — Selbstbestimmungsrecht für das ganze deutsche Volk

Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard richtete zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel das folgende Grußwort an die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge:

„Zu den Weihnachtstagen und zum Jahreswechsel möchte ich den deutschen Landsleuten, die ihre Heimat verloren haben, meine besondere Verbundenheit zum Ausdruck bringen und ihnen dazu herzliche Grüße und Wünsche übermitteln.“

Gerne benutze ich diesen Anlaß, um nochmals die Versicherung zu geben, daß die Bundesregierung unermüdlich eine auf friedlichen Vereinbarungen beruhende Ordnung Europas anstrebt, eine Ordnung, die auf Gerechtigkeit und Freiheit gegründet ist, und in der alle Völker als gute Nachbarn friedlich miteinander leben können. Die Bundesregierung wünscht, insbesondere auch mit den osteuropäischen Völkern ein gutes Verhältnis zu pflegen. Sie fühlt sich frei von Haß und Revanchegefühlen gegenüber diesen Nationen.

Die klare Politik der Bundesregierung in bezug auf Einheit und Grenzen Deutschlands ist unverändert so, wie sie in den letzten Jahren wiederholt in verschiedenen Erklärungen dargelegt wurde. Für den völkerrechtlichen Gebietsstand Deutschlands sind die Grenzen des Deutschen Reiches vom 31. Dezember 1937 maßgebend. Die endgültige Festlegung der Grenzen muß laut feierlich geschlossener Verträge einer späteren friedensvertraglichen Regelung vorbehalten bleiben. Nur eine nach demokratischen Grundsätzen gebildete gesamtdeutsche Regierung ist berechtigt, einen Friedensvertrag abzuschließen, in dem über die deutschen Ostgrenzen entschieden wird. Unabdingbare Voraussetzung dafür aber ist, daß dem ganzen deutschen Volk das Recht auf Selbstbestimmung gewährt wird.

Im weihnachtlichen Frieden vertrauen wir in christlicher Verpflichtung und Verbundenheit darauf, daß über Nationalitäten hinweg alle Menschen, die guten Willens sind, das tiefe Leid derer mitempfänden, die ihre Heimat verloren haben und deren unverlierbare Sehnsucht nach ihrer Heimat verstehen. In diesen weihnachtlichen Tagen wird uns vor allem die enge Zusammengehörigkeit aller Deutschen besonders bewußt. Wir haben füreinander einzustehen!“

An der Amerikareise des Bundeskanzlers zum neuen amerikanischen Präsidenten Johnson nahm u. a. auch der Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, Dr. Hans Edgar Jahn, teil.

Pommern — unsere deutsche Heimat

In der Neujahrsbotschaft unseres Vertriebenenministers Hans Krüger heißt es abschließend:

Vor unseren Herzen werden sie alle an uns vorbeiziehen, die Lieben, die nicht mehr unter uns sind, die Toten und die Lebenden; die Toten der schweren Zeit der brutalen Vertreibung von Haus und Hof, die Lebenden, denen in Mitteldeutschland und im polnisch besetzten Pommern Freiheit und Freude fast schon unbekannte Worte geworden sind.

Vor uns allen, hüben und drüben, steht die große Aufgabe, Deutschland in Frieden und Freiheit wieder zu vereinigen. Diese Verpflichtung darf keine billige Routinefloskel werden. Wir wollen mit dem festen Vorsatz in das neue Jahr gehen, unsere vielfältigen täglichen Sorgen immer an der Größe unserer gesamtdeutschen Not zu messen. Das wird uns das Leben fern der Heimat erleichtern und ihr trautes Bild lebendig halten: Pommern — unsere deutsche Heimat!

Litauen-Deutsche zwangsweise umgesiedelt

In Bonn liegen Berichte vor, daß die Sowjets auf jede Art und Weise versuchen, die Rückführung von deutschen Familien aus Litauen nach Deutschland zu verhindern. So seien Familien, die kurz vor ihrer Abreise standen, ohne vorherige Verständigung in die Ukraine umgesiedelt worden. Aus Nachrichten dieser Familien geht hervor, daß sie dort bereits viele andere deutsche Familien getroffen haben. Es bestünden für sie große Schwierigkeiten in der Wohnungsbeschaffung, so daß mehrere Familien gezwungen seien, gemeinsam in menschenunwürdigen Unterkünften zu leben. Die Sowjets wendeten alle Mittel an, um die Umsiedlungswilligen von ihrem Vorhaben abzubringen.

Rauhreif an den Deutsch Kroner Stießbrücken



Die Ludwigsbrücke am Schloß-See



Die Brücke über das Mühlenfließ an der Einmündung in den Stadtsee

„Gebiets-Übergabe auf gewaltlosem Wege“

Die Aktion Oder-Neiße (AKON) e. V. stellt fest, daß die Geschichte der Völker bis in die jüngste Zeit, reich ist an Beispielen der Gebietsübergabe auf gewaltlosem Wege. Deren Beschreibung würde ganze Bibliotheken anfüllen. Die Aktion Oder-Neiße hält darum die These von der **Wiedergewinnung Ostdeutschlands** nur durch Krieg angesichts der historischen und aktuellen Erfahrung auf lange Sicht für unhaltbar. Sie glaubt, daß Ostdeutschland, über kurz oder lang, seinem rechtmäßigen Besitzer, dem deutschen Volk, auf friedlichem Weg übergeben werden kann und wird — allein mit den Mitteln der Politik. Die Empfehlung der Abtretung der nach allen Merkmalen des Völkerrechts weiter zu Deutschland gehörenden Gebiete in Ost-Mitteleuropa ist darum vorzeitig und falsch.

Oder-Neiße niemals Grenze!

Östlich von Oder und Neiße liegt uraltes deutsches Land:

- Ostpreußen · Danzig · Westpreußen · Pommern
- Ostbrandenburg · Schlesien, und südlich unser
- Sudetenland
- 700 Jahre deutsch, 16 Jahre unter fremder
- Verwaltung. Jetzt schon darauf verzichten?

Nein!

Oder-Neiße-Verzicht — unnützlich und töricht!

Das deutsche Volk hat ein selbstverständliches Recht

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Bundesvizekanzler Erich Mende, richtete anlässlich des Jahreswechsels das folgende Grußwort an das deutsche Volk:

„Die politischen Aufgaben, vor die die Entwicklung des deutschen Volk im Jahre 1964 stellen wird, werden nicht leicht sein. In einer Welt, in der sich die Menschen wirklichen Frieden wünschen und daher alles begrüßen, was Entspannung zu versprechen scheint, gilt es weiterhin, entschlossen und behutsam zugleich die Einheit Deutschlands anzustreben. Dabei ist zweierlei zu beachten: Es darf ebenso wenig der Eindruck entstehen, als sei Deutschland der ewige Störenfried Europas, wie der, als habe sich das deutsche Volk mit der Teilung seines Landes abgefunden.“

Es wird weiterhin darum gehen, allen Menschen guten Willens klar zu machen, daß auch das deutsche Volk ein selbstverständliches Recht auf seine staatliche Einheit hat, daß daher eine echte Befriedung Europas billiger- und gerechterweise erst nach Wiederherstellung dieser Einheit erwartet werden kann. Verzichte helfen auf dem Wege zu diesem Ziele nicht weiter. Es geht ja nicht um Grenzen allein, sondern um die Neugestaltung der Nachbarschaft zwischen den Völkern. Gute Nachbarschaft kann nach allen Erfahrungen der Geschichte nur dauerhaften Bestand haben, wenn sie auf Recht und Gerechtigkeit gegründet ist. Deshalb steht die Bundesregierung auf dem Standpunkt, daß die deutschen Ostgrenzen erst in einem Friedensvertrag mit einer vom ganzen deutschen Volk demokratisch legitimierten gesamtdeutschen Regierung festgelegt werden können. Selbst wenn die Bundesregierung für sich in Anspruch nimmt, für ganz Deutschland zu sprechen, so wird sie der Entscheidung des ganzen deutschen Volkes nicht vorgreifen.

Um das Ziel der deutschen Einheit in Frieden und Freiheit und unter selbstverständlichem Verzicht auf jede Form von Gewaltanwendung zu erreichen, muß die Politik der Bundesregierung vom ganzen deutschen Volk getragen werden. Die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge gehören immer zu den entschlossensten Vorkämpfern der deutschen Einheit und Trägern des gesamtdeutschen Gedankens. Mögen sie auch in Zukunft dieser ihrer historischen Aufgabe treu bleiben.

Nichts mit dem „urpolnischen Pommern“

Die polnische Schuljugend in der „Wojewodschaft“ Stettin weiß nichts von einem „urpolnischen Pommern“. Dies geht aus einem Bericht der in Stettin erscheinenden Zeitung „Kurier Szczecinski“ über eine Erörterung der schulischen Aufgabe auf einer Tagung des Wojewodschafts-Komitees der kommunistischen „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei“ hervor, die anlässlich der sogen. „Tage des Lehrers“ stattfand. Es handelte sich, so wird betont, um das Problem, welche Rolle „die Frage der Rückkehr Polens an die Oder“ in der Jugenderziehung zu spielen habe, wozu ausdrücklich festgestellt wird: „Es steht nicht zum besten mit der Kenntnis der Geschichte der Westgebiete und ihrer Bindungen an Polen in der Vergangenheit“. Die Schule müsse „die gesellschaftliche regionale Bewegung“ fördern, und dazu beitragen, daß der Prozeß „der gesellschaftlichen Integration“ rasch vonstatten gehe, womit die Verschmelzung der aus den verschiedensten Herkunftsgebieten Polens stammenden jetzigen Bevölkerung Pommerns gemeint ist.

Besonders wird gefordert, daß im Schulunterricht die „Pionierarbeit“ der polnischen Zuwanderer behandelt werden solle, die — während und nach der Vertreibung der dem Lande angestammten deutschen Bevölkerung — dort „große Dinge vollbracht“ hätten. Die Erinnerung daran solle „ein wichtiges Element der Jugenderziehung darstellen“. In diesem Sinne solle unter der polnischen Bevölkerung Pommerns „der Geist des Patriotismus und Sozialismus“ gepflegt werden.

Noch über 800 Durchgangslager Fast ein Drittel der Insassen sind Aussiedler

Nach dem Stand vom 30. September 1963 befanden sich im Bundesgebiet noch 818 Durchgangslager mit 55 247 Insassen. Mit 31 798 waren 57,6 Prozent davon Zuwanderer aus der Sowjetzone und mit 17 539 insgesamt 31,7 Prozent Aussiedler aus Ostdeutschland und den volksdeutschen Gebieten, während 5910, also 10,7 Prozent, sich aus anderen Gruppen rekrutierten. Verglichen mit dem Stande vom 30. Juni 1963 hat die Zahl der Durchgangslager um 30, also um 3,5 Prozent, abgenommen, während die Zahl der Insassen um 0,5 Prozent — nämlich um 6448 — zurückgegangen ist. Einzelnen hat sich die Zahl der Zuwanderer aus der Sowjetzone um 14,6 Prozent, und zwar um 5425, und die der Aussiedler um 1432 — das sind 7,5 Prozent — vermindert. Die Ziffer der sonstigen Insassen ist demgegenüber um 409 Personen gestiegen.

Nimmt man die Zahl von 294 Zuwanderern aus der Sowjetzone und von 53 Aussiedlern hinzu, die in Hamburg in Wohnlagern untergebracht waren, so ergibt sich am 30. September 1963 eine Gesamtziffer von 49 694 Zuwanderern und Aussiedlern in Durchgangsunterkünften. Von ihnen waren 64,6 Prozent Zuwanderer und 35,4 Prozent Aussiedler.

Außenpolitische Mitwirkung der Vertriebenen

Unter Bezugnahme auf ein kürzliches Gespräch zwischen dem Vorstand der Pommerschen Landmannschaft und dem SPD-Präsidium befürwortete der parteiamtliche SPD-Pressedienst die Mitwirkung der Vertriebenen-Organisationen an der Vorbereitung eines Friedensvertrages. Dieser von der Pommerschen Landmannschaft geäußerte Wunsch stelle „ein legitimes Anliegen“ dar, das von der SPD „voll unterstützt“ werde, zumal die Vertriebenen sich gegenüber der vom Kommunismus erhofften Radikalisierung immunn gezeigt hätten.

Sie wollen alle deutsch bleiben

Ansturm auf die Aussiedler-Büros in den Ostgebieten

In den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten ist zur Zeit ein außergewöhnlich starker Andrang von Deutschen bei den Aussiedlungsbehörden festzustellen. Allein im Bezirk Allenstein (Ostpreußen) liegen rund 11 000 Anträge auf Aussiedlung vor, nachdem die einjährige Sperre für Annahme solcher Anträge aufgehoben ist. Auch im Bezirk Kattowitz (OS) hat ein außergewöhnlicher Sturm auf die Aussiedlungs-Behörde eingesetzt.

Der Grund für diese Erscheinungen sind Gerüchte, daß bald die Staatszugehörigkeit endgültig geregelt werden soll. Es geschieht daher, die Antrags-Frist um die deutsche Volkszugehörigkeit nicht zu verlieren!

Die Wiedervereinigung, das entscheidende politische Problem

Völkerrecht, Ethik und Realpolitik verlangen gebieterisch die Einheit ganz Deutschlands.

Der unter der Leitung des Völkerrechtlers Prof. Dr. Herbert Kraus stehende „Göttinger Arbeitskreis“ ostdeutscher Wissenschaftler hat „30 Thesen zur Wiedervereinigung Deutschlands, insbesondere zum Oder-Neiße-Problem“ veröffentlicht. In der vom geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Arbeitskreises, Joachim Freiherrn von Braun, gezeichneten Vorbemerkung zu den „30 Thesen“ heißt es u. a.:

„Deutschlands Wiedervereinigung halten wir für das entscheidende politische Problem, von dessen Lösung die Zukunft unseres Staates und seiner Menschen, von der aber auch der Bestand einer zwischenstaatlichen Rechtsordnung überhaupt und damit Vertrauen und Sicherheit in der Welt abhängen... Diese Thesen sollen dazu beitragen, Recht und Ethik als Pfeiler und Ziel nüchterner Realpolitik aufzuzeigen.“

In den „30 Thesen“, die sich vornehmlich auch mit der gesamten außenpolitischen Situation und dem deutsch-sowjetischen sowie deutsch-polnischen Verhältnis im Hinblick auf die Oder-Neiße-Frage befassen, wird u. a. folgendes ausgeführt:

Die Präambel des Grundgesetzes hat mit ihrem Satze: „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“, eine Rechtspflicht begründet, die für die Staatsführung und alle Bürger im freien Teile Deutschlands verbindlich ist. — Dieses Wiedervereinigungsgebot von höchster verfassungsrechtlicher Kraft verbietet alle politischen Handlungen, die eine Wiedervereinigung Deutschlands behindern oder tatsächlich unmöglich machen könnten.

Der vom Grundgesetz verwendete territoriale Begriff „Deutschland“ umfaßt das nach Staats- und Völkerrecht bestehende Staatsgebiet. Das ist Deutschland in seinen Grenzen vom 31. Dezember 1937. So hat auch der Interalliierte Kontrollrat in seinem Beschluß vom 5. Juni 1945 Deutschland in seinen Grenzen vom 31. Dezember 1937, also ohne Gebietsveränderungen, anerkannt.

Die Regeln des Völkerrechts — nämlich das Gewaltverbot, damit das Annexionsverbot, die Selbstbestimmung und die Wahrung der Menschenrechte, auch über den vom Grundgesetz aufgestellten Katalog der Menschenrechte hinaus — sind nach Artikel 25 des Grundgesetzes Bestandteil des Bundesrechtes. Sie gehen sogar „den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner des Bundesgebietes“. Staatsführung und Bürger haben demnach die Sätze des materiellen Völkerrechts zu beachten. Sie sind ebenso verpflichtet, die Rechte anderer Staaten und Völker zu wahren, wie sie Rechtsbrüche, die dem eigenen Staate und seinen Bürgern zugefügt wurden, zu beheben haben oder für ihre Beseitigung im Rahmen der allgemeinen Regeln des Völkerrechts Sorge tragen müssen.

Die von der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen erstrebten Territorial-Veränderungen können weder von der Bundesrepublik Deutschland noch von einem wiedervereinigten deutschen Staate anerkannt werden, weil sie dem verfassungsrechtlichen Grundsatz der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz widersprechen. Eine solche Anerkennung wäre verfassungswidrig, da sie die Selbstbestimmung der mitteldeutschen Bevölkerung, der aus den Oder-Neiße-Gebieten Vertriebenen und der rund einer Million deutscher Staatsbürger mißachten würde, die noch heute jenseits von Oder und Neiße auf deutschem Territorium leben und denen Deutschland nicht seine staatliche Schutzpflicht entziehen kann.

Insbesondere

die Massenvertreibungen

haben es rechtlich unmöglich gemacht, durch zwischenstaatliche Verträge über das ostdeutsche Territorium zu verfügen, es etwa dritten Staaten durch Zession zu übertragen. Denn alles Völkerrecht hat letztlich die Aufgabe, nicht nur unmittelbar eine zwischenstaatliche Ordnung herbeizuführen, sondern zugleich auch das menschliche Individuum gegen die überlegenen staatlichen Gewalten zu schützen.

Ein ethischer Grund zum Verzicht auf die Einheit des Staates und auf Teile seines Territoriums kann jedenfalls nicht aus der Tatsache abgeleitet werden, daß entsetzliche Verbrechen in deutschem Namen begangen wurden. Denn:

- ① Deutschland als Ganzes, die Deutschen als Gesamtheit und ihre kommenden Generationen sind daran nicht schuldig. Dies haben sogar die Nürnberger Prozesse festgestellt.
- ② Es würde zwiefach christlicher Ethik widersprechen, wenn die Schuld einer Gesamtheit angenommen, ihre Folgen einzelnen Menschen, bewußt sogar nur einem Bevölkerungsteil, aufgelastet würden.

So wäre es unmoralisch und ein unzulässiges kollektives Denken, die angenommene Sühnepflicht der Deutschen den Ostdeutschen — seien sie vertrieben oder in der Heimat unter fremder Verwaltung — auferlegen zu wollen, die Vertriebenen sogar zu schelten, wenn sie sich weigern, das erlittene Unrecht für Rechens zu erklären. Stellvertretendes Leid kann niemals gefordert werden. Das Gebot, Leid zu tragen, bedeutet nicht, das ursächliche Unrecht für Recht oder seine Zufügung für eine moralisch vertretbare Handlung zu erklären.

Bei Wiederherstellung der staatlichen Einheit, damit des Rechts für die Mittel- und Ostdeutschen und für Deutschland, hat die Nächstenliebe mit besonderer Sorgfalt der polnischen Menschen zu gedenken, die auf deutschem Staatsgebiet angesiedelt wurden. Für ihr Verbleiben in Deutschland, ihre Rückkehr nach Polen oder ihre Freizügigkeit muß die erforderliche menschliche, kulturelle und ökonomische Basis gefunden werden.

Ein stark zerstörtes Westdeutschland konnte mehr als zwölf Millionen deutsche Heimatvertriebene weitgehend wirtschaftlich eingliedern. Es wird ihm, gestützt auf seine Erfahrung und auf seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, auch un schwer möglich sein, die Rückkehr einer wesentlich geringeren Zahl von Polen in ihren Staat ökonomisch zu sichern und damit diesem durch eine solche Wirtschaftshilfe zugleich den Anschluß an das westliche Industrie-Niveau zu eröffnen.

Die öffentliche Verlautbarung von Rechtsverzichtern beruht auf der gleichen Mißachtung des Völkerrechts, die den Rechtsbrecher rechtswidrig handeln läßt. Das Völkerrecht ist die Basis internationalen Vertrauens, zugleich eine scharfe außenpolitische Waffe, die ebenso wie die auf ihm beruhenden Ansprüche nichts so sehr beeinträchtigen kann, wie im voraus bekundete Verzichte.

Für die derzeitige deutsche Ostpolitik sind insbesondere folgende Gesichtspunkte zu gewinnen:

- ① Die Macht des Ostblocks ist in der Sowjetunion konzentriert. Von dieser hängt also auf östlicher Seite die Wiederherstellung von Deutschlands Einheit ab, nicht aber von der Haltung der zum Ostblock gehörigen ostmitteleuropäischen Staaten, insbesondere auch nicht von der Volksrepublik Polen. Diese Abhängigkeit von sowjetischen Entscheidungen gilt gleichermaßen für Mitteldeutschland und Berlin wie für das deutsche Staatsgebiet jenseits von Oder und Neiße.
- ② An dieser Sachlage kann die Volksrepublik Polen infolge ihrer außenpolitischen Abhängigkeit nichts ändern. Ihre kommunistische Staatsführung hat sich sogar — gestützt auf ein internat. Ansehen der polnischen Nation — zu einem erfolgreichen Vorkämpfer sowjetischer Außenpolitik gemacht.

Es ist das augenblickliche Schicksal Deutschlands, daß die Trennungslinie zwischen den Blöcken zugleich sein Staatsgebiet durchschneidet. Die Wiederherstellung von Deutschlands Einheit ist mithin zu einem Teil der Weltpolitik geworden; nicht Deutschland allein kann das Ziel erreichen und am wenigsten im Zusammenwirken mit einem außenpolitisch unselbständigen Polen. Das bedeutet nicht Resignation; das ist vielmehr eine Erkenntnis, die dazu zwingt, Deutschlands menschliche und staatliche Rechte im Inneren und nach außen nachdrücklich zu vertreten.

Diese außenpolitische Lagebeurteilung verkennt nicht, daß ein gegenseitiges Verstehen zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke mit allen geeigneten Mitteln anzustreben ist, daß insbesondere auf beiden Seiten die Erinnerung an erlittenes Unrecht überwunden werden sollten.

„Es gibt keine DDR“

In einem Schreiben an UN-Generalsekretär U Thant stellen die USA, Großbritannien und Frankreich fest, daß es keinen Staat wie die „DDR“ gibt. Mit dieser Erklärung wandten sich die drei UN-Delegationen gegen einen tschechoslowakischen Antrag, in dem verlangt worden war, daß ein Brief des Zonen-Außenministers Bolz unter den UN-Mitgliedern in Umlauf gebracht wird.

Neue Form der Hauptentschädigung

Schuldverschreibungen des LAG-Fonds sollen an der Börse gehandelt werden.

Mit Beginn des Jahres 1964 tritt zur Beschleunigung der Lastenausgleichabwicklung neben die beiden bestehenden Möglichkeiten eine neue Form zur Erfüllung der Hauptentschädigungsansprüche. Berechtigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben, können, wie das Bundesausgleichsamt in Bad Homburg mitteilt, bis zum vollen Betrag ihres Anspruches Erfüllung durch Zuteilung von Schuldverschreibungen des Ausgleichsfonds oder durch Eintragung einer Einzelschuldbuchforderung erhalten, wenn der Grundbetrag ihrer Hauptentschädigung 5000 DM übersteigt.

Stehen dem Berechtigten mehrere Grundbeträge zu, die für sich allein den Mindestbetrag nicht erreichen, so genügt es, daß die Summe 5000 DM übersteigt. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 40. Lebensjahr wird, wie angekündigt wurde, voraussichtlich schon in naher Zukunft möglich sein.

Seit 1957 können die Ansprüche auf Hauptentschädigung durch Barzahlung erfüllt werden, wenn die Dringlichkeitsvoraussetzungen erfüllt, insbesondere, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat oder seine Haupt-Vorhaben einsetzen will. Daneben können seit 1961 Berechtigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben, ohne den Nachweis weiterer Voraussetzungen die Erfüllung ihres Anspruches durch Begründung einer Spareinlage, neuerdings bis zum Höchstbetrag von 5000 DM beantragen.

Über die Schuldverschreibungen und Einzelschuldbuchforderungen gegen den Lastenausgleichsfonds kann jederzeit frei verfügt werden. Der Zinssatz beträgt sechs Prozent jährlich. Einlösetermine für die erste, im Kalenderjahr 1964 auszugebende Tranche ist der 1. April 1975, die Schuldverschreibungen und Einzelbuchforderungen sind bundesverbürgt und zum Prämien sparen zugelassen. Sie werden an der Börse eingeführt.

Die Hauptentschädigungsberechtigten, die die Erfüllung ihres Anspruchs auf diesem Wege beantragen wollen, müssen einen Bescheid über die Zuerkennung der Hauptentschädigung in den Händen haben oder wissen, daß er in Kürze erteilt wird.

Nähere Auskünfte erteilen vom Januar 1964 an die Ausgleichsämter und Kreditinstitute, bei Einzelschuldbuchforderungen auch die Bundesschuldenverwaltung. Dort erhalten die Interessenten auch die erforderlichen Antragsvordrucke und ein Merkblatt mit näheren Angaben.

Hauptentschädigung und Bausparen

Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich können jetzt bis zum Höchstbetrag von 6400 DM auf einen Bausparvertrag (zuvor 3600 DM) in Jahresraten bis zu 1600 DM (zuvor 1200 DM) eingezahlt werden.

Für hauptentschädigungsberechtigte Bausparer mit einem Erfüllungsbescheid über den bisherigen Höchstbetrag von 3600 DM besteht die Möglichkeit, einen Ergänzungsantrag bis zu dem neuen Höchstbetrag von 6400 DM zur Einzahlung auf einen Bausparvertrag zu stellen, sofern der gesamte Entschädigungsanspruch eine entsprechende Höhe hat.

Das gilt auch für denjenigen, der auf Grund seines ersten Antrages (bis zu 3600 DM) bereits vom Staat entschädigt wurde.

Der betreffende Hauptentschädigungsberechtigte kann einen Ergänzungsantrag auf Gewährung des Differenzbetrages stellen.

Der schießwütige Ulbricht

Der Schießbefehl an der Berliner Mauer ist abermals verschärft worden. Da in der letzten Zeit so häufig Grenzsoldaten während ihres Wachdienstes die Flucht über die Mauer oder durch den Stacheldraht wagten, sollen jetzt die Soldaten der Grenzkompanien auf flüchtende Kameraden sofort gezielt schießen. Bei flüchtenden Zivilisten ist noch die Reihenfolge des alten Schießbefehls gültig: Anruf, Warnschuß, Zielschuß.

Um nur besonders zuverlässige Posten zu bekommen, müssen die für den vordersten Grenzdienst bestimmten Soldaten und Offiziere künftig von ihren übergeordneten Abteilungen ausdrücklich für diesen Einsatz bestätigt werden. Diese neuen Anordnungen hat die in Westberlin tätige „Arbeitsgemeinschaft 13. August“ aus Gesprächen mit geflüchteten Soldaten erfahren.

Anstatt zu verhindern, daß Deutsche auf Deutsche schießen, erläßt der schießwütige Ulbricht neue Schießbefehle, um den Leerlauf seines überfälligen Systems zu verhindern. Doch auch „drüben“ hört man in der Flüsterpropaganda „der Bart muß weg“, wir möchten hinzufügen: „Weg mit der Knarre!“

Th. Heuss und die Heimatvertriebenen

In tiefer Trauer gedenken auch die Heimatvertriebenen der Anteilnahme und des Verständnisses, mit dem der verstorbene Alt-Bundespräsident Theodor Heuss ihrem Schicksal begegnet ist. Obwohl der Verstorbene als gebürtiger Schwabe allein im gesamtdeutschen Sinne persönliche Verbindungen zu Ostdeutschland hatte, waren ihm die Probleme dieses Teiles des Reichsgebietes schon aus seiner parlamentarischen Tätigkeit nach dem ersten Weltkrieg in Berlin bekannt.

Als erster Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland hat er immer wieder vor der in- und ausländischen Öffentlichkeit die Forderung nach der Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands in Frieden und Freiheit erhoben. Auf Theodor Heuss geht die Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland zurück, in der das gesamte deutsche Volk aufgefordert wird, „die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“. Entsprechend diesem Auftrag des Grundgesetzes förderte Bundespräsident Heuss auch die Gründung eines alle Parteien und Organisationen umfassenden Kuratoriums, dem auf seinen Vorschlag hin der Titel „Unteilbares Deutschland“ gegeben wurde. Vergessen sollte aber auch die Rede bleiben, welche Heuss zur feierlichen Einweihung des Glockenturmes der Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg a. d. Wupper am 21. Oktober 1956 hielt. In dieser Rede unterstrich Heuss die gesamtdeutsche und weltpolitische Bedeutung der Charta der Heimatvertriebenen, in der das Recht auf Heimat als untüglbares Recht proklamiert wurde. Es sei harmlos, zu sagen, die Aufgabe, den Eisernen Vorhang zum Sinken zu bringen, sei nur eine deutsche Angelegenheit, betonte der Bundespräsident und bezeichnete die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands als ein Weltproblem.

Zwölf Jahre Hochschulgruppe Pommern

Die älteste reichsostdeutsche Studentengruppe, die „Hochschulgruppe Pommern zu Göttingen“, beging ihr zwölftes Stiftungsfest. Zugleich wurde des zehnjährigen Bestehens des „Kreises der Freunde pommerscher Studierender“ gedacht, dem in der Bundesrepublik insbesondere zahlreiche Altakademiker angehören und der von Professor Klaus W. Rath, Göttingen, geleitet wird.

In seiner Festansprache führte der Bundesvorsitzende des Arbeitskreises pommerscher Studierender, cand. phil. Hans-Joachim Zühlke, aus, daß die aktiven Mitglieder der Hochschulgruppe, soweit sie nicht überhaupt Westdeutsche seien, die pommersche Heimat ihrer Eltern nicht mehr bewußt erlebt hätten. Sie träten für Pommern und Ostdeutschland in erster Linie aus staatsbürgerlichem Verantwortungsbewußtsein für das wieder zu vereinigende Vaterland ein.

Dem Göttinger Oberbürgermeister, Prof. Dr. Gottfried Jungmichel MdL, wurde vom Vorsitzenden der Pommerischen Landsmannschaft in Niedersachsen, Landesminister Albert Höft, die Pommersche Ehrennadel in Silber verliehen. Der Ausgezeichnete, der in Anklam geboren ist, ist ein langjähriger Förderer der ostdeutschen Sache.

Entschieden gegen Verzichtspolitik

Das Bundesministerium des Innern hat sich nachdrücklich gegen eine Publikation gewandt, welche den Verzicht auf die deutschen Rechtsansprüche in der Oder-Neiße-Frage propagierte. Es handelt sich um eine vom „Internationalen Studentenbund“ (ISSF) herausgegebene Broschüre, in der insbesondere die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie „als deutsche Ostgrenze“ gefordert worden war. Der ISSF hatte eine finanzielle Förderung dieser Schrift durch das Bundesinnenministerium beantragt. Dieser Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß die in der Schrift „vertretene Auffassung zur Wiedervereinigung und zur deutschen Ostgrenze der von der Bundesregierung seit je vertretenen Auffassung widerspricht und diese zu beeinträchtigen geeignet ist.“

Zone kauft US-Weizen

Das amerikanische Handelsministerium erteilte eine Lizenz für den Verkauf von Weizen im Werte von 3,2 Millionen Dollar (12,8 Millionen DM) an die Sowjetzone.

Die geplanten sowjetischen Weizenkäufe in Washington sind bisher noch nicht abgeschlossen worden, weil über den Transport des Getreides nach keine Einigung erzielt werden konnte.

Mehr Päckchen in die Zone

Der Strom von weihnachtlichen Geschenksendungen, der täglich die Bundespost-Sammelstelle in Braunschweig passiert, läßt schon nach. In den ersten zehn Tagen wurden in Braunschweig etwa 750 000 Pakete und rund eine Million Päckchen umgeschlagen. Der Päckchenversand nach Mitteldeutschland ist in diesem Jahr stärker als im Vorjahr, während beim Paketversand ein Rückgang festgestellt worden ist.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Mit einem Hoffnungsschimmer leuchtete das alte Jahr noch nach 1964 hinein. Wir sagen ausdrücklich „Schimmer“ und nicht Strahlen oder Glanz, denn der kleine Spalt, den die Machthaber aus Pankow — wohl auf sowjetischen Fingerzeig hin — vorübergehend öffneten, bedeutete nicht einmal den Anflug einer Freizügigkeit zwischen hüben und drüben. Denken wir doch daran, daß die Weltorganisation der Vereinten Nationen von ihrer Menschenrechtskommission den Grundsatz aufstellen ließ, daß jeder Mensch in das ihm beliebige Land ein- und ausreisen kann, wie er will. Wie aber verträgt sich dies mit dem Schandmal der Berliner Mauer? Gewiß, es war ein Akt der Menschlichkeit, aber auch ein dringendes Gebot dafür, daß wenigstens am Weltfest des Friedens sich die Deutschen im willkürlich geteilten Berlin nach 2 1/2-jähriger Trennung wieder einmal in die Arme schließen und vom gemeinsamen Vaterland sprechen könnten. Und die 1,3 Millionen Westberliner haben von dieser Wiedersehens-Möglichkeit bestens Gebrauch gemacht. Genug Beweis dafür, wie notwendig es war.

Da taucht gleich wieder die Frage auf, warum solche gesamtdeutsche Begegnung nicht auf die ganze Zone ausgedehnt wurde? Und weiter: Warum hat Pankow, nachdem der Berliner Senat der Errichtung von Passierscheinstellen in West-Berlin zugestimmt hatte, nicht auch den Ost-Berlinern den Weg nach Westen geöffnet? Sicher hat Ulbricht gefürchtet, daß dann der größte Teil der Besucher nicht wieder den Heimweg zur sogenannten DDR finden würde. Noch sehr weit sind wir also von einer innerdeutschen Verständigung entfernt. Und schlagartig wurde dies dadurch beleuchtet, daß noch in den Tagen der vorübergehenden Maueröffnung ein junger Mensch meuchlings niedergeschossen wurde. Das schmale Nadelöhr, das man durch die Mauer der Unmenschlichkeit schlug, war eben nur eine Geste. Die Mauer muß weg! Das muß die Forderung der ganzen freien Welt werden. Möge Pankow die unnütz verbauten Steine für nützlichere Wohnungen benutzen und die noch in Kerkern schmachtenden sogen. politischen Häftlinge frei lassen und darin unterbringen.

Wieder hat auch der neue Bundeskanzler in seiner Weihnachtsbotschaft erklärt, daß man dem deutschen Volk die Selbstbestimmung auf die Dauer nicht vorenthalten könne, doch andererseits konnte unser Bundespräsident in seinem Neujahrswort nicht umhin, festzustellen, daß wir in der Deutschland-Frage infolge der sturen Haltung der Sowjets nicht weitergekommen sind. Es ist tief bedauerlich, aber es darf insbesondere bei uns Heimatvertriebenen an unserer festen Haltung nichts ändern. Wie im Zivilleben so ist es auch in der Politik: Wer sein gutes Recht vertreten will, muß oft lange Prozesse bis zum Ziel auf sich nehmen. Und wir Vertriebenen, denen man die Heimat raubte, müssen auf unser Recht pochen.

Seien wir froh, daß die Bundesrepublik mit der einzig freigeählten deutschen Regierung die legale Vertreterin Deutschlands ist. Die Tatsache muß wieder einmal betont werden, zumal wir in einem Brief eines mitteldeutschen Ldm. u. a. lasen: „Aus unserer ‚vielgepriesenen DDR‘, die sich im Hochmutsdünkel als den einzigen, rechtmäßigen demokratischen Staat Deutschlands auszugeben bemüht ist, ist nicht viel Gutes zu berichten. Der sogenannte Wohlstand hängt noch in der Luft. Hier gilt die Parole ‚Mehr Arbeit bei gleichem Verdienst, und dann besseres Leben‘. Dies sollten sich die Menschen im Westen als Beispiel nehmen, denn, wenn man hier durch Streik oder Aufmärsche die Regierung zu Zugeständnissen zu zwingen sucht, wie im Westen, dann würde es knallen. Hier müssen die Menschen zufrieden sein, das haben die Lehren vom 17. Juni 1953 gezeigt.“ Hierzu ist zu bemerken, daß wir eben in West-Deutschland die demokratischen Grundrechte besitzen, was bei der durch die kommunistische Propagandawalze entstandenen babylonischen Sprachverwirrung immer wieder vergessen wird.

Einen stärkeren Glanz als die kleinen Mauerlücken um Ost-Berlin hat das Weihnachtsfest selbst hinterlassen, zeigte es doch, daß die beiden christlichen Konfessionen angesichts ihrer großen missionarischen Aufgabe sich immer mehr annähern. So hat beispielsweise ebenso wie bei der Aktion „Brot für die Welt“ der ev. Kirche auch der Papst die Christenheit aufgerufen, für die Hungernden auf dem ganzen Erdball zu spenden. In beiden Fällen soll damit das Christentum der Tat weiter bekräftigt werden. Auch der Heimatkreis Deutsch Krone konnte wieder durch seine Paketaktion den Landsleuten drüben eine echte Weihnachtsfreude bereiten.

Unsere reichhaltige Post bestand diesmal meist aus Glückwünschen zum Jahreswechsel, die die Anhänglichkeit unserer Heimatfreunde wieder bezeugte. Dennoch würden wir es lie-

Das Bild der Heimat



Die Villa Händly in Deutsch Krone

Zweifellos war das repräsentativste Bürgerhaus in Deutsch Krone die Villa des verstorbenen Rechtsanwalts Händly in der Gampstraße. Diese Straße war überhaupt eine Straße der Prominenz, denn schräg gegenüber lag das Bürgermeisterhaus und die schöne Villa des Bauunternehmers Pieck, und die Straße wurde in der Schloßmühlenstraße abgeschlossen vom Landratshaus mit einem parkartigen Garten. Die Händly-Villa wurde nach einem Entwurf des Architekten Patzwaldt erbaut.

ber sehen, wenn sich unsere Landsleute durch Grüße im HB gegenseitig gratulierten. Dadurch würde die Verbundenheit untereinander gehoben, und einer würde vom anderen wohl die Anschrift erfahren. Können wir nicht einmal Ostern damit beginnen?

Greifen wir aus den rd. 60 Glückwünschen nur einige heraus. So schrieb unser Heimatkreisbearbeiter Paul Ladwig-Lübeck u. a.: „Hoffen wir, daß wir 1964 mit unseren Plänen für das Deutsch Kroner Heimathaus weiterkommen. Jedenfalls dürfen wir nicht müde werden, unsere Landsleute zusammenzuhalten. Bedauerlich ist, daß noch so viele abseits stehen und selbst unseren vorzüglichen „Heimatbrief“ nicht halten, unser einziges Bindeglied.“

Unser Vorstandsmitglied Heinz Raabe, Köln-Plettenberg, bemerkte u. a.: „Ich bin stark an dem Entwurf für das Heimathaus beschäftigt, aber es ist nur ein Vorentwurf. Auch das Kreisbauamt Wittlage macht einen solchen Vorentwurf, dann soll entschieden werden.“

Unser Jastrower Ldm. Franz Domke, Hamburg-Rissen, schrieb auf unsere Frage wegen schulischer Verhältnisse in Briesenitz u. a.: „Die letzten Lehrer waren dort außer Hoppe, Müller und Jurick (Abbau-Schule). Ich selbst war der letzte Lehrer, der von Jastrow nach dort abgeordnet wurde.“ Erstmals erfuhren wir wieder etwas von dem ehem. Besitzer des Deutsch Kroner Cafés „Friedrichshof“, Oberstleutnant a. D. Busse, der jetzt in dem oberhessischen Städtchen Schlitz wohnt, wo auch sein Sohn beheimatet ist. B., der ursprünglich Offizier war und der Schwager von Hotelbesitzer Theo König, wurde vor dem 2. Weltkrieg wieder E-Offizier und war schließlich Leiter des Wehrmeldeamtes Deutsch Krone.

Zu unserem Artikel in der Weihnachts-Nr. „Eine der ältesten Deutsch Kroner Familien“ wurde uns von befreundeter Seite noch mitgeteilt, daß die Witwe des kürzlich verstorbenen Robert Renkowitz Elinor geb. Barwinski mit dem Mann ihrer verstorbenen Freundin Eva Buchholz (Tochter des Deutsch Kroner Schulrats) Amtsgerichtsrat Schmidt — nicht Clauditz — verheiratet war. Der früher am Deutsch Kroner Amtsgericht tätige Jurist kam als Kriegsgesichtsrat ins Feld, während seine Frau als Rot-Kreuzschwester im Schneidemühler Krankenhaus arbeitete und an Diphterie starb. Sch. heiratete nach der Rückkehr von der Westfront Ldm. Barwinski, doch bereits 14 Tage nach der Eheschließung verstarb er selbst.

Unser Deutsch Kroner Ldm. Erich Dams berichtete von Urlaubswanderungen in den Teutoburger Wald und fügte hinzu, daß er gut gelungene Aufnahmen vom vorjährigen Patenschaftstreffen in Bad Essen gemacht habe. Interessenten können sich an ihn wenden. Anschrift: 4801 Borgholzhausen I (Bahnhof).

Es freut uns immer, wenn wir einem Heimatfreund die gesuchte Adresse eines Verwandten namhaft machen können. So bat uns der aus Woldenberg (Neumark) stammende Gastwirt Großmann, der jetzt den Stadtpark in Sontra (Hessen) gepachtet hat, um die Anschrift seines Onkels, Fischer-

meister Fritz Griese, Deutsch Krone. Sie lautet: 3101 Meißendorf über Celle (Hann.).

Einen recht humorvollen Neujahrgruß sandte uns der Deutsch Kroner Ldm. Otto Pfeilsdorf aus Idstein (Taunus), indem er u. a. mittelt: „Mein Büro ist jetzt in der Drosselgasse zu Rüdeshelm aufgeschlagen, dort habe ich ein großes Hotel umzubauen. Die Vorplanung ist schon fertig. Ich als Pommer in der Drosselgasse, wer hätte das gedacht?“

Ein Sonderlob müssen wir zwei Schlopper Landsleuten Bast aussprechen, die unser Bildarchiv bereicherten. Paul Bast, der aus 5151 Frauweiler, Hauptstraße 38, eine Aufnahme der ev. Kirche Schloppe schickte, schrieb dazu: „Aus Dankbarkeit für ein Weihnachtspaket erhielt ich von einer früheren Mitschülerin aus Schloppe, die jetzt in Berlin lebt, die wundervolle Aufnahme.“ So ähnlich äußerte sich Harry Bast aus 221 Bergheim-Erft, Hauptstraße 24: „Während meines Berlin-Aufenthaltes anlässlich der Beerdigung meines dort am Totensonntag verstorbenen Vaters gelang es mir, bei Bekannten vier alte Ansichtskarten von Schloppe aufzutreiben, die teilweise bis zum Jahre 1913 zurückreichen. Da die Ansichten nicht im Deutsch Kroner Bildband abgedruckt sind, stelle ich sie zur Verfügung.“ Besten Dank den beiden Absendern, die in Schloppe, Bahnhofstraße 4, wohnten. Harry B. ist ehem. Deutsch Kroner Aufbau-Schüler. Zur Nachahmung empfohlen!

Bei unseren Freunden aus Schneidemühl standen naturgemäß auch das Weihnachtsfest und damit verbunden der Jahreswechsel im Vordergrund des gesamten Posteingangs. Allen Gratulanten möchte ich an dieser Stelle herzlich danken und um Verständnis bitten, wenn nicht alle Einsender hier zu Worte kommen können oder wenigstens namentlich genannt werden. Ich hatte die Absicht, muß aber bei der Fülle der eingegangenen Post davon Abstand nehmen und mich auf einige Namen beschränken.

Vorweg möchte ich an dieser Stelle all unseren bestehenden Heimatgruppen meinen besonderen Dank aussprechen und deren Grüße an alle Hfd. weitergeben, gleichzeitig aber alle Hfd. bitten, die Arbeit dieser Gruppen durch Teilnahme an allen Treffen zu unterstützen. Ich nenne an erster Stelle Berlin (Hans Gusig), die Grenzmarkgruppen Braunschweig (Charlotte Braak), Kiel (Franz Schulz), Bielefeld (Werner Hackert), die Heimatgruppe Schneidemühl-Netzekreis in Lübeck (Benno Schwarz), die Heimatkreisgruppen in Hamburg (Hans Kühnel), in Frankfurt/M. (Friedel Heyn), in Bremen (Erhard Teuffel), die Gruppenarbeit leistenden Hfd. Fr. Stahnke/Nürnberg, Otto Klotzsch-Fiehn in Lüneburg, Kurt Liese/Kassel usw. „Bin mit all meinen Gedanken und Wünschen mit meinen treuen Hfd. verbunden und wünsche auf diesem Wege eine gesegnete Weihnacht und ein glückliches neues Jahr!“ (Maria Güldentops-Herzer, Kolmarer Str. 17 b, aus Mortsel-Antwerpen, Deurnestraat 108). Der Hfd. an dieser Stelle Dank für die 150 Belg. Franken für die Weihnachts-Paketaktion.

Gleiche Grüße kamen aus dem Ausland von Erich O. Freter (Schmiedestr. 71 — Gagfa) aus 1163 Clay Ave, Bronx 56, NY, USA; Fam. Eugen Arndt (Spedition, Breite Str. und Neue Bahnhofstr.) aus Raanana, Herzlstr. 32, Israel; Fam. Hans Ziolkowski (Kolmarer Str.) aus Wien 19, Boschstr. 1/26/13, der gleichzeitig herzliche Grüße von Bernhard Kollas übermittelte. Auch aus Schneidemühl gingen einige Grußkarten ein, deren Absender ich aber begreiflicherweise nicht veröffentlichen möchte. Aus den USA grüßt nach der Geburt der Tochter unsere Hfd. Hildegard Warner (geb. Leinert/Koschütz) 51 West Chicago Ave, Chicago i. O. Ill., USA, der wir mit der Familie nunmehr beste Gesundheit für 1964 wünschen.

Von den alten Kriegskameraden (t mot 687) grüßen die Hfd. Gustav Freyer/Schneidemühl, Leo Schmidt/Rose Bernhard Krenz/Lebhnke, Kurt Kröning/Jastrow, Herbert Stark aus dem Vogtlande, der dazu den Tod von Otto Garbe meldet, Steffi Engert aus Heilbronn, der sich auf seine Pensionierung im Sommer 64 freut, und Fr. Hildegard Frauendorf, die Witwe des Kameraden Kurt Frauendorf/Bonn, dazu Willi Prahl/Kassel.

Für die Sportler danke ich den Kameraden Fiehn und Werner Boche für die eingesandten Fotos und gebe deren Grüße an alle Turn- und Sportkameraden weiter. Unser Dr. Fritz Kimme, der immer noch in 8 Bremen im Diakonissenkrankenhaus liegt und von Hfd. Teuffel besucht wird, freut sich über den Brief von Bruno Ysop, „der zeigt, daß er noch ganz in unserer alten ‚Hertha‘ aufgeht. Er weiß auch noch erstaunlich viele Einzelheiten“. Hfd. Kimme, dem wir für 1964 die baldige Berufsaufnahme nach der Entlassung aus dem Krankenhaus wünschen, bedauert, daß er unseren Itzehoer Hfd. Gohlke (Schwiegersohn von Fleischermeister Zander) bei seinem Kuraufenthalt verpaßte. Seinen Grüßen an unseren Itzehoer Hfd. und den Familienangehörigen schließen auch wir uns an. Dank auch an Lotte Haase (Fr. Schneider)/Frank-

furt für die Anregungen zu den Patenschaftstreffen, die Grundlage einer eingehenden Besprechung in Cuxhaven waren.

Die Grüße aus dem „anderen Teil Deutschlands“ leite ich mit der Post unseres Kollegen Johannes Pasda ein, der mit Freuden über den Besuch seines Bruders aus Lübeck berichtet und weiter bedauert, daß er Vetter Bruno Strey in den Herbstferien nicht sprechen konnte. Ihm schließen sich Fr. Gertrud Prange, Fam. Arthur Hinz, deren Tochter aus Stuttgart als „helleuchtender Weihnachtsglanz“ über uns erzählen wird, Josef Klawitter, Frau Margarete Stahl mit Tochter Bärbel, Fr. Herta Hollander; Fam. Arndt und viele andere an.

Immer wieder ist dann der Hbf Anlaß zu Erstmeldungen. Kollege Bernhard Waldmann (Seminar 1915) schreibt auf den Werbebrief: „Mit Staunen sah ich meinen Namen in der Anschriftenfolge. Ich war 1913—15 in Schneidemühl. Der Betrieb auf dem Seminar war etwas kalt und dienstlich, aber in Schneidemühl hat es mir sehr gut gefallen. Hier in Lünen ist noch Gewerbeoberlehrer Robert Kontek.“ (4628 Lünen, Kapfenberger Str. 59).

Auch Hfd. Ilse Linde in 792 Heidenheim/Brenz, Nattheimer Str. 50, Lebensmittelgeschäft, bestätigt voller Freude den Werbebriefempfang, „Es ist das erste Lebenszeichen, das ich aus meiner Heimat bekomme. Ich suche so nötig Zeugen für den Lastenausgleich.“ Vielleicht ist die Bitte um Anschriften aus der Hauländer Str. dafür hiermit bereits überholt. Die Witwe unseres Arthur Rosenau, Frau Erna R. in 534 Bad Honnef, Am Annapfade 6, wandte sich gleich nach Kiel und Hannover: „Durch Zufall bekam ich den Hbf vom Oktober in die Hände und kann nicht sagen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe. Von vielen bekannten Deutsch Kronern und Schneidemühlern konnte ich darin lesen. Auch Sie (Dr. Gramse) sind mir aus meiner Jugendzeit bekannt. Ich bin eine geborene Zimmer und heiratete 1934 den Ing. Arthur Rosenau aus Schneidemühl. Auch Fam. Halb habe ich sehr gut gekannt, denn ich war dort in der Lehre.“

„Der Zufall spielte mir die Ausgabe für Monat August 1963 in die Hände, und ich bin dankbar dafür“, meldet sich aus 304 Soltau/Hannover, Landolfhof 13, der Kreisinspektor a. D. Paul Körner. „Ich bin Schneidemühler Kind der verstorbenen Hebamme Emma Körner (Königstr. 29). Alle ersienen Folgen hätte ich gern nachgeliefert und möchte einmal so richtig in Erinnerungen, dem schönsten Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann, schwelgen.“

Hfd. Paul Peeck bestätigt die Berichtigungen von Fr. Spengler zum Bildband: „Es geht doch manchmal bei dem Erinnern ein wenig durcheinander, besonders wenn, wie in diesem Falle, Überraschungen auftreten. Es hat aber auch einen Vorteil: die Menschen werden zum Nachdenken angeregt und dies erscheint mir recht wesentlich. An Fr. Spengler wende ich mich persönlich, möchte aber auf diesem Wege den Schöpfern und Schaffenden des Hbfs herzlich danken und weiterhin Kraft und Gesundheit wünschen.“

Aus tiefem Herzen kommen die Dankesworte unseres Hfd. Pikarski, Kurt (Zeughausstr. 20, Drogist/Neffe des verstorbenen Dr. Drechsler), der mit seiner hochbetagten Mutter, Fr. Meta Reh, gesch. Pikarski, geb. Drechsler, in Menden (Sauerland), Kiebitzweg 8, wohnt, wo beide nur von der Rente leben. Ich wäre Hfd. im Raume dankbar, wenn sie einmal hier Kontakt aufnehmen würden.

Danken muß ich auch all den Hfd., die sich selbstlos in den Dienst unserer Betreuungsarbeit stellen und stellten. So sandten mir Fam. Fleischermeister Busch/Wolfenbüttel, Fam. Zander-Gohlke / Itzehoe, unsere langjährige Sozialreferentin Fr. Boehnke/Cuxhaven, mit der wir uns freuen, daß sie den schwerkranken Gatten zu den Feiertagen aus dem Krankenhaus nach Hause holen konnte, dicke Antwortschreiben aus Mitteldeutschland für empfangene Päckchen und Pakete. Auch Fr. Lucie Seyda (Ringstr. 19) in 476 Werl, kann auf ihre zehn Pakete bis 7 kg stolz sein. Der Hauptdank aber geht unserm Hfd. Willi W o j a h n, der für Fr. Boehnke die Versendung des größten Teiles arrangieren konnte. Und nun kurze Grüße von Fam. Patzer/Berlin; Marie Müller (Karlstr. 12) in 499 Lübbecke, Kaiserstr. 9; Hfd. Martha Sackschewski (Ackerstr. 29) Berlin 65, Martin-Opitz-Str. 4/I, bei Kalf; Ursula Rypczinski (Am Schweizerhaus 12) 716 Gaildorf; Familie Haupt- und Stabsfeldw. Hans Berndt (12. MG/IR 96) und Fr. Gerda geb. Griese (Krojaner Str. 75 und Westenstr. 18) 7760 Radolfzell/Bodensee, Böhringer Str. 22; Richard Hübner/Herford; R. Jaeschke/Hamburg; Georg Schudy/Mayen; H. Mielke-Berlin; Bundesbahninsp. Reinhard Rau (Königstr. 48) in 35 Kassel nach Kohlenstr. 68; Fam. Walter Rennspies (Bromberger Str. 102 und Ackerstr. 47 a) in 4 Düsseldorf-Nord, Neulichtenbroich, Einbrungerweg 10; Ing. f. Vermessungstechnik Siegfried Ribbe und Fr. Käthe geb. Majewski (Berliner Str. 33) 43 Essen-Holsterhausen, Gebhardtstr. 4; Fam. Zollass, jetzt Reg.-

Schneidemühl heute



Mit diesem Foto von der Ruine der Johanniskirche, Ecke Albrecht — Bismarckstr. in Schneidemühl, erinnern wir an den Winter 1945/46.

Heute ist der Platz leer, die Steine fanden andere Verwendung, am Wiederaufbau waren die Polen nicht interessiert.

Diese Kirchenruine ist beinahe sinnbildlich für die radikale Zerstörung der ehemaligen Grenzmark-Hauptstadt, in der ganze Straßenzüge zerstört und niedergebrannt wurden, so daß man kaum noch ihre einstigen Spuren wiedererkannte.

Insp. Gerhard Richter (Krojanker Str. 46) 355 Marburg, Am Schwanhof 42; Fam. Hermann Riemer (Filehner Str. 3) 6704 Mutterstädt b. Ludwigshafen, Fußgonheimer Str. 13, und Aloys Buchholz aus 435 Recklinghausen, jetzt Hubertusstr. 18.

An der Schwelle des neuen Jahres aber möchte ich am Schluß allen Hfd. noch einmal für die Unterstützung und Mitarbeit danken. Bei so viel Anerkennung kann man auch die Arbeitsstunden in den Feiertagen selbst vergessen, die nun einmal mit der verantwortlichen Heimatarbeit verbunden sind.

Wir wollen uns allen für 1964 das Ziel stecken, in unserer Treue zur Heimat und dem Einstehen für das Recht auf unsere Heimat nicht nachzulassen, sondern auch den Letzten aus unserer Heimat für diese Ziele einzuspannen, um der Welt klarzumachen, daß wir auf dieses Recht nicht verzichten wollen und werden!

Mit heimatverbundenen Grüßen und den besten Wünschen für alle, die gleich uns heimatverloren sind oder die Freiheit entbehren müssen!

Eure

Wolfgang Krause

Reinhold Spitz

Parkanlagen, die ein Jastrower schuf

Der Heimatartikel „Weihnachtsfeier im Jastrower Waisenhaus“ unseres Ldm. Franz Domke hat ein starkes Echo gefunden. So schreibt uns Ldm. Bernhard Baumann aus 635 Bad Nauheim, Hochwaldstr. 34, u. a.:

Der erwähnte Rentier Ebert (nicht Ehlert) legte in meiner Heimatstadt Jastrow, wo auch ich am 9. Juli 1889 geboren wurde, unsere Parks an, z. B. den nach ihm benannten Ebert-Park in der Nähe des Elektrizitätswerkes auf dem früheren Gelände der sogen. Aaskaule und links oben in der Töpferstraße vor dem Judenfriedhof ebenfalls einen Park, um dieses öde Gelände zu verschönern.

Auch ich war um die Jahrhundertwende als begeisterter Zuschauer bei den weihnachtsfestlichen Veranstaltungen im Waisenhaus zugegen und lernte bei dieser Gelegenheit einen körperlich behinderten Waisenknaben namens Ernst Blaschke kennen, der später auch als Schreiber bei der Stadtverwaltung, genau wie ich, tätig war und später auswärts Bürgermeister wurde, wie mir Bürgermeister Bernhard Hempel bei einer Begrüßung auf dem Schützenplatz erzählte.

Ich selbst war nach dreijähriger Dienstzeit von 1904 bis 1907 in Pommern, Brandenburg und Schlesien tätig. Nach Erlass Buchhalter im Kieslager tätig. Wir lieferten den Kies und Steinschlag für den Regierungsbezirk Bromberg. Dann war ich bis zu meinem Zuzug ins Ruhrgebiet (Duisburg) als Buchhalter langung der Mittleren Reife immatrikulierte ich bei der Handelshochschule in Köln und bestand dort das Examen als Diplomkaufmann mit Auszeichnung und war dann als solcher tätig. Zuletzt bis zu meiner Erkrankung (Schlaganfall) arbeitete ich als Generalbevollmächtigter im Ruhrgebiet. Heute wohne ich in Bad Nauheim, wo ich Erholung und Genesung von meinen rheumatischen Beschwerden usw. suche und auch finden werde!

Jetzt noch in der alten Heimat gewesen

Unser Buchholzer Ldm. Kurt Donner, der in der Sowjetzone, und zwar im Kreis Zerbst (Anhalt) wohnt, hatte das Glück im Juni v. Js. seine Heimatgemeinde Buchholz und die Stadt Schloppe besuchen zu können. Er schrieb einem Bekannten u. a.: „Dorf, Wald und Feld sind nicht mehr zu erkennen; mit den Polen in Buchholz stehe ich in brieflichem Verkehr, und so war auch die Aufnahme bei ihnen freundlich. Das Desselfließ und Fridolin fließen noch wie früher. Sieperts und Fritz Breitreutz sind gesund.“ — Der Einsender wünscht allen Landsleuten noch nachträglich ein glückliches neues Jahr! Wir hoffen, noch mehr von ihm zu hören.

Wie es heute in Ruschendorf aussieht

Unsere Ldm. Anastasia Hasenleder, früher Ruschendorf-Abbau, schreibt uns über die heutigen Verhältnisse in Ruschendorf u. a.: „Am Ende des Krieges war alles ziemlich kaputt. Die paar Häuser, die noch gestanden haben, sollen eingeebnet worden sein. Die wenigen, noch zurückgebliebenen Leute sollen nach Mellentin gezogen sein. Bei uns Zuhause soll alles noch stehen, weil wir ja abseits wohnen.“

Diese Angaben über die Gemeinde Ruschendorf erfuhr die Genannte von Fr. Leni Mittelstädt, früher Mellentin, jetzt 518 Eschweiler-Röhe bei Aachen, Hauptstr. 49, bei Joseph Dox. Die Familie D. hatte früher die Spar- und Darlehnskasse in Mellentin verwaltet. Ldm. Dox ist nun wieder bei einer Sparkasse mit angeschlossener landwirtschaftlicher Genossenschaft tätig. Es besteht die Möglichkeit, daß er in zwei Jahren nach Irland übersiedelt, wo Mimi Mittelstädt einen Arzt und Zahnarzt geheiratet hat. Dort, wo in der Nähe der Golfstrom vorbeifließt, ist es so warm, daß man sogar im Winter draußen baden kann.

Ganz zufällig traf die Einsenderin in Bochum einen Ldm., und zwar Wiesen-Hanne aus dem Sandhafer (Abbau). Sie schreibt von dieser Begegnung: „Ich erkannte ihn erst, als er an mir vorbeiging. Da ich wußte, daß er schon früher sehr scheu war, habe ich ihn auch jetzt nicht angesprochen...“

Korruption auf Lüben

Nach Zeitungsmeldungen ist auf dem früheren Rittergut Lüben, das zusammen mit Klausdorf und Vorwerken in Eigentum der Familie v. Klitzing eine der größten Gutsherrschaften im Kreis Deutsch Krone darstellte, ein Korruptions-Skandal aufgedeckt worden. Ein Magazinverwalter hatte jahrelang in die eigene Tasche gewirtschaftet, indem er 10 % der eingelagerten Ernte für sich „verwaltete“ und so zu einem ansehnlichen Nebeneinkommen kam. Bei einer Durchsuchung fand man viel Bargeld vor, auch die hohen Bankkonten konnten noch sichergestellt werden. Auch sonst sieht es auf Lüben heute schlecht aus: viel Brachland und verunkrautete Flächen am Köpenick See, auch die Grünflächen an der Pilow sind ohne Dünger stark vernachlässigt.

Treffen der Flugzeugbauer

Siegfried Laude in 3381 Lengde, Haus 139, der das Treffen der ehemaligen Flugzeugbauer der Hansen-Werke Schneidemühl anregte und auch weiterhin die Alten und Jungen aus diesem Kreis sammelt, berichtet: „Als Erster kam W. Zabel aus Wolfsburg, Wellekamp 49. Seine Eltern hatten von dem Treffen gelesen und Werner losgeschickt. Dann kam Horst Ziemer, 1 Berlin, Halbauerweg 5, mit Frau und zwei Töchtern. Die ganze Nacht wurde erzählt und nach 24 Uhr (8. August) der Geburtstag von Frau Ziemer gefeiert. Das war die schönste Ueberraschung des Tages.“

Unser nächster Gast war Erich Krause, 3322 Salzgitter-Steterburg, Max-Halbe-Straße 4. Drei Tage hatte ich auch unseren ehemaligen Meister, Herrn Reher, bei uns, der jetzt in 46 Do-Lüttgendortmund, Klobestraße 7, wohnt, leider aber seinen Urlaub wegen Erkrankung der Ehefrau abbrechen mußte. Unser Lehrer Heiner Reuter in 33 Braunschweig, Finkenherd 10 — er ist dort als Gewerbeoberlehrer im Baugewerbe tätig — kam leider, nachdem Herr Reher fort war. Letzter Besuch war Günter Swiderski aus 334 Wolfenbüttel-Halberstädter Straße 3. Wir waren uns einig, das Treffen auch 1964 zu wiederholen, und schon heute bitte ich alle Hfd., die einen ehemaligen Flugzeugbauer-Lehrling der Hansen-Werke kennen, diesen auf unsere Treffen und meine Anschrift aufmerksam zu machen. Brieflich drückten ihre Verbundenheit aus: Herbert Wolfram, 43 Essen-Heidhausen, Scheppener Weg 119, Gerhard Brandt, 1 Berlin 41, Friedrichruher Straße 22 a und Werner Schmidt, 401 Hilden (Rheinland), Dürerweg 28, während Egon Hinz, Friedrich Pernak und Egon Polinski nicht antworteten. Wir waren in Schneidemühl 120 Lehrlinge bei den Hansen-Werken, haben uns aber leider bis jetzt nur mit 15 Personen wiedergefunden.“

Aus der Reichshauptstadt

Wir und das neue Jahr

Des Jahres letzte Stunde ist abgelaufen. Wir wollen nicht traurig sein, weil Hoffnungen unerfüllt blieben. Das Leben muß genommen werden, wie es nun mal ist, und nicht bloß, wie wir es gerne möchten. Es soll uns nichts trübe stimmen. Ein Rückwärts gibt es nicht, also vorwärts!

Glocken klingen auf, das Neue Jahr zu grüßen, es zu beläuten und zu segnen. Freude in der Seele, Vertrauen und Zuversicht im Herzen, so laßt uns über die Schwelle der Jahre treten. Wir wollen allezeit Kämpfer für die Heimat bleiben und nicht erlahmen und nicht müde werden. Das Jahr sind wir, und wir gestalten und erfüllen es. Zwar werden wir der Mühe und den Kleinlichkeiten des Alltags die Tür nicht weisen können, aber die Hauptsache sollen sie nicht werden. Wir lassen uns nicht abhalten, Tag um Tag zu werken und für die Heimat zu wirken!

Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig frei,
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!

Hart wollen wir uns machen und den Weg bereiten für bessere und hellere Tage — für uns und jene, die nach uns kommen. Dies sei uns Aufgabe und Verpflichtung, Richtschnur und Ziel im neuen Jahr.

Horst Krenz (Berlin)

Auch Spenden für das Deutsch Kroner Heimathaus

Zum Weihnachtsfest versammelt sich die Familie unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes. So war auch bei unserem Adventstreffen am 15. Dezember 1963 die große Familie beider hiesigen Kreisgruppen in den Charlottenburger Festsälen recht zahlreich erschienen, zumal die Sondergruppe Märkisch Friedland auf eine eigene Adventsfeier verzichtet hatte. Ldm. Michael, der Vorsitzende der hiesigen PL, war in Begleitung des Geschäftsführers erschienen. Er beleuchtete kurz die Lage zu Weihnachten 1913, 1923, 1933, 1943, 1953 und 1963 und zeigte auf, wie ein politisches Ereignis, das früher nur örtliche Bedeutung gehabt hätte, heute auf die ganze Welt ausstrahlen kann. Er gedachte der für Berlin bedeutsamen verstorbenen Freunde Kennedy, Heuss, Ollenhauer und all derer, die aus unserer Familie geschieden sind. — Für ihre langjährige Mitarbeit in der PL wurde Frau Studienrätin i. R. Marie Zickermann mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Mit dem Anzünden der Rotekreuz-Kerzen und dem Gedenken der Landsleute jenseits der Mauer wurde dann die Adventsfeier eröffnet. Ldm. Sonntag sprach ausgehend von einem Erlebnis im letzten Krieg über weihnachtliche Erinnerungen, Weihnachtslieder, Gedichte und Vorträge (Weihnachtsglocken der Heimat von Ilse Rhode und „Froh Wiehnacht ok, Herr Postrat“ von Alfons Degler — Hbf., Dez. 54) wechselten sich ab, bis dann der Weihnachtsmann allen Kindern eine Tüte mit geheimnisvollem Inhalt übergab. Den Abschluß bildeten Vorführungen des Kinderballetts Mirau.

Im letzten Sommer hatte ein Schneidemühl Ldm. Gelegenheit, seine Heimatstadt zu besuchen. Er brachte eine Fülle guter Farbdias mit und erläuterte diese sachkundig. Dabei fiel auf, daß die Polen den springenden Hirsch weiterhin als Wappentier führen, und sie haben aus diesem Grunde im Stadtpark ein Hirschgatter errichtet. Anschließend wurden noch Aufnahmen von der Fahnenweihe Märkisch Friedland im Oktober 1963 gezeigt.

Bei einem so reichhaltigen Programm, das großen Anklang fand, eilte die Zeit dahin. Da blieb nur noch wenig Raum, Spenden für das Heimathaus Deutsch Krone in Bad Essen zu sammeln. Es konnte gleichwohl eine nennenswerte Summe an den Heimathausverein überwiesen werden.

Allen Mithelfern und Spendern seitens der Vorstände herzlichen Dank.

Bei unserem nächsten Treffen am 9. Februar 1964 — Einlaß erst ab 16 Uhr — wollen wir mit Musik und Tanz Fasching feiern.

Karneval-Veranstaltung

der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und der Heimatgruppe Märkisch Friedland **Sonntag (Rosensonntag), den 9. Februar 1964, in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 43/45.** Einlaß: 16 Uhr, Beginn: 17 Uhr, Ende: ?

Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Abendkasse erhältlich. Rechtzeitige Kartenbestellung erbeten.

Fahrtverbindungen: U-Bahn Kaiserdamm (2 Minuten Fußweg), Autobus: A 10, A 65, A 74.

Hans Gusig Fritz Meier Dr. Erich Breitsprecher
Schneidemühl Märkisch Friedland Deutsch Krone

Ldm. Michael ausgezeichnet

Am Vorabend seines 67. Geburtstages, am 17. Dezember 1963, wurde dem 1. Vorsitzenden der Pommerschen Landsmannschaft, Landesgruppe Berlin, Rudolf Michael, Berlin-Dahlem 33, Schorlemerallee 5, das Bundesverdienstkreuz I. Klasse im Haus der Ostdeutschen Heimat von Senator Exner in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters für seine unermüdlige Arbeit in der Landsmannschaft und der Vertriebenen-Bewegung verliehen.

An alle ehem. Tützer

Unser Tützer Ldm. Herbert Stelter sendet aus Hannover (Stresemann-Allee 10) allen Tützer Hfd. herzliche Neujahrswünsche mit der Bitte, im kommenden Jahr recht regen an der Heimatarbeit mitzuwirken, insbesondere an allen Treffen teilzunehmen und auch Familiennachrichten dem HB mitzuteilen, da sie von allen begierig gelesen werden.

Dieser Wunsch gilt in gleicher Dringlichkeit auch den Hfd. der Nachbargemeinden von Tütz. Die Beteiligung an Treffen hat im verflossenen Jahr gut zugenommen. Im Jahre 1964 soll es noch besser werden. Das sei unsere Devise für 1964.



Schüler der kath. Schule in Tütz mit Lehrer Steffen

Als ein neuer Doktor nach Tütz kam

Lang, lang ist's her! Unser Tützer Ldm. Hubert Rehbronn schreibt uns aus 783 Emmendingen, Schillerstr. 83, daß er eine Erinnerung aus dem Jahre 1884 gefunden habe. Es handelt sich um ein langes Begrüßungsgedicht für das Arzt-Ehepaar Dr. Schmidt. Die von Apotheker Selle verfaßten Verse wurden von folgenden Mitbürgern unterzeichnet: Wilh. Bähr, Vorsitzender des Verschönerungsvereins, Doege (Bürgermeister), Rehbronn I (Hauptlehrer), Selke (Posthalter), Koppitke (Lehrer), Herz und Moritz Pincsohn (Kaufleute).

Ja, das waren noch Zeiten vor 80 Jahren, und der Einzug eines neuen Doktors ins Städtchen war noch ein Ereignis für die ganze Bevölkerung. Zu bedenken ist dabei, daß zu jener Zeit der Arztberuf noch längst nicht so verbreitet war wie heute. Entsprechend groß war auch der Wirkungskreis eines Mediziners in unserem weiten Ostkreis, so manche dörfliche Ortschaft gehörte dazu. Und es war auch nicht so leicht wie jetzt, an weit entfernte Patienten heranzukommen, denn die Motorisierung steckte noch in den Kinderschuhen. So mußte dann der Herr Doktor ein eigenes Gespann und evtl. einen Kutscher dazu haben. Wie mögen unsere sachverständigen Landleute durch die Scheiben gesehen haben, um zu sehen, was für Rosse der neue Doktor mitgebracht habe. Und gar manchmal mußte Onkel Doktor selbst mithelfen, den Schnee wegzuschippen, wenn wieder einmal ein Weg zum nächsten Abbau verweht und unpassierbar war. So war das Einziehen eines neuen Arztes vor acht Jahrzehnten wirklich ein Ereignis!

oe.

350 Jahre Deutsch Kroner Gymnasium

Auf der Sitzung des Heimatkreisausschusses Deutsch Krone im November 1963 in Bad Essen wies unser Kreisvertreter Dr. Gramse darauf hin, daß 1965 das Deutsch Kroner Gymnasium (Hermann-Löns-Schule) auf ein 350jähriges Bestehen zurückblicken könne. Aus diesem Anlaß soll in unserer Patengemeinde eine Jubiläums-Feier für die ehem. Deutsch Kroner Pennäler stattfinden. Voraussichtlich werden dafür die Herbstferien in Aussicht genommen. Ldm. Dr. Sichertmann-Kiel regte an, auch die Angehörigen der ehem. Deutsch Kroner Oberschule einzuladen, da zwischen beiden Lehranstalten stets ein gutes Verhältnis bestanden habe.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (77. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15, mit. Wer bereits Bezüher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

- Weber, Heinz (Neustettiner Str. 50, Koch und Konditor) Burgdorf/Hannover, Ase-ringerstr. 26
- Weber, Herbert (ohne Ang.) Heiningen, Kr. Göppingen, Hauptstr. 28
- Weber, Hermann (Bismarckstr. 52, Friseurmeister) 4992 Espelkamp-Mittwold, Kr. Lübbecke, Görlitzer Str. 22
- Weber, Hermann (Bromberger Str. 74) Neu-wied, Augustastr. 29 b
- Weber, Hildegard, geb. Rateitscheck (Kol-marer Str. 15) Pila, woj. Posnan, Olsz-tyńska 3
- Weber, Hildegard, verh. Sadewasser (Ber-liner Str. 44) Misburg/Hann., Gerhart-Hauptmann-Str. 49
- Weber, Horst (Heimstättenweg, Ing.) Jüter-bog, Weinberge 200
- Weber, Horst (Hantkestr. 13) Münster i. W., Delpstr. 4
- Weber, Johann, mit Töchter Gertrud und Martha (Höhenweg 61) Kirch-Baggendorf, Kr. Grimmen i. Mecklbg.
- Weber, Johannes (Teichstr. 7, Inspektor) Memmingen (Allgäu), Untere Bleiche 3
- Weber, Karl (ohne Ang.) Göttingen, Lange Geismarstr. 2
- Weber, Leo (Königstr. 54, Maurer) Düssel-dorf-Unterrath, Fehmarstr. 2
- Weber, Martha (Flurstr. 19) Mönchenglad-bach, Leibnitzstr. 11
- Weber, Max (Roonstr. 8, kfm. Angest.) Düs-seldorf, Stresemannstr. 44
- Weber, Paul (Hantkestr. 13, Hausmeister, Gymnasium) Oer-Erkenschwick, Stein-bergstr. 217
- Weber, Siegfried (Kaserne) Weiden (Ober-pfalz), Ermersrichter 62/III
- Weber, Ursula, geb. Mantz (Posener Str. 25) Bad Liebenzell (Württemberg), Hinden-burgstr. 13
- Weber, W.7 (ohne Ang.) Berlin-Weißensee, Gartenstr. 21
- Weber, Walter (ohne Ang.) Letter/Hann., Wilkeningplatz 20
- Weber, Werner (Neustettiner Str. 50) Li-liental üb. Bremen, Falkenweg 25
- Wecke, Werner (Sternplatz 2) 219 Cuxha-ven, Marsenstr. 50
- Weckmüller, Alfred (Gartenstr. 3) Witten-berge, Breitscheid-Str. 25
- Weckwerth, Agnes (Berliner Str. 67) Heils-hoop, Kr. Stormarn (Holst.)
- Weckwerth, Alfred (Zeughausstr. 3, Schnei-dermeister) Benstorf 72, Kr. Hameln-Pyr-mont
- Weckwerth, Dr. Alfred (ohne Ang., Stu-dienrat) 219 Cuxhaven, Hermann-All-mers-Str. 35
- Weckwerth, Annemarie (ohne Ang.) Kref-eld, Siemensstr. 47
- Weckwerth, Bernd (Alte Bahnhofstr. 9) Rot-tach-Egern, Mühlbach 9
- Weckwerth, Bernhard (Eichberger Str. 43) Köln, Luxemburger Str. 306
- Weckwerth, Bernhard (Uhlandstr. 8) Köln-Klettenberg, Luxemburger Str. 322
- Weckwerth, Bruno (Schützenstr. 5) Mem-mingen (Allgäu), Leonhardstr. 15
- Weckwerth, Dr. H. (ohne Ang.) 216 Stade, Neuburgstr. 2
- Weckwerth, Hans (Alte Bahnhofstr. 52, Kaufmann) Postuna, Kr. Bergheim, Beth-lehemstr. 40
- Weckwerth, Heinz (Schützenstr. 5, Masch.-Einsteller) 7343 Kuchen (Wttbg.), Neckar-str. 23
- Weckwerth, Hugo mit Sohn Hans-Jürgen (Schützenstr. 5, Eisenbahner) 8944 Grö-nenbach 2 üb. Memmingen (Allgäu), Un-ter-Thal 25
- Weckwerth, Joachim (Berliner Str. 65) Düs-seldorf-Unterrath, Am Rößchen 116
- Weckwerth, Kurt (Schützenstr. 5, Polier) 8944 Grönenbach 2 üb. Memmingen (All-gäu), Unter-Thal 25 a
- Weckwerth, Paul (Eichberger Str. 43) Nie-derlützingen, Kr. Mayen, Horster Str. 25
- Weckwerth, Paul (Berliner Str. 67 und Schönlanke) Hagenbusch (Pfalz), Bien-waldstr. 5
- Weckwerth, Paul (Rüster Allee 13, Justiz-oberinsp.) Zittwo üb. Schwerin (Mcklbg.)
- Weckwerth, Ruth (Alte Bahnhofstr. 52) Bergheim/Erft, Heerstr. 8
- Weckwerth, Willi (Schützenstr. 5, Schrei-ner) 894 Memmingen, Lindenbadstr. 6
- Wedde, Edith, geb. Hill (Kiebitzbrucher Weg 22, Lehrerin) Groß-Gerau, Nauhei-mer Weg 15
- Wedel, Erich (Gneisenastr. 19) und Char-lotte, geb. Selle (Brückenstr. 1) Hamburg-Fuhlsbüttel, Langenhorner Chaussee 39
- Wedel, Hans-Joachim (ohne Ang.) Essen, Walpurgisstr. 223
- Wedel, Otto (Rüster Allee 5) Neumünster, Hinter der Kirche 2
- Wedig, Max (Friedrichstr. 17, Oberkellner) Braunschweig, Jasperallee 85
- Wedow, Josef (Johannisstr. 2 und Albrecht-str. 108) 4178 Kevelaer, Römerstr. 10 a
- Weede, Gunhild (Jastrower Allee 44, Leh-rerin) 3501 Niederkaufungen, Kirchpl. 11
- Weede, Wolfhart und Geschwister Ingrid, Walter (Jastrower Allee 42) 355 Marburg (Lahn), Werderstr. 8
- Weese, Josef (ohne Ang.) Darmstadt, o. An. Wefelmeyer, Wilhelm (Königstr. 75, Zoll-beamter) 239 Flensburg-Mürwik, Oster-allee 27
- Wefelmeyer, Ursula, verh. Rempe, mit Mut-ter Helene (Königstr. 75) 239 Flensburg-Mürwik, Osterallee 27
- Wege, Gertrud (ohne Ang.) Stendal, Straße der Freundschaft 21
- Wege, Meta (Friedrichstr. 19 a, Geschäftsführerin) 3071 Wietzen 304, Kr. Nienburg (Weser)
- Wegehaupt, Karl (Zeughausstr. 2, kfm. An-gestellter) Waldmössingen, Kr. Rottweil, Württbg., Bruckgasse 196
- Wegener, Anna (Schlossstr. 2) mit Toch-ter Hildegard Winkler, Parchim i. Mcklbg., Alte Mauerstr. 29
- Wegener, Hermann (Am Sportplatz 11) Cremlingen 6 üb. Braunschweig, Haupt-str. 6
- Wegener, Hans und Frau Irmgard geb. Schulz (Westendstr. 49) 403 Ratingen, Hochstr. 32
- Wegener, Max (Schlossstr. 2, Flugzeug-schlosser) Tinuen/Sylt, Zur Eiche 7
- Wegener, Richard (Jahnstr. 9) Eschweller b. Aachen, Knickertsberg 96
- Wegener, Xaver (Gönnner Weg 18, Bauunter-nehmer) Worbis, Duderstädter Str. 38
- Wegeng, Therese (Posener Str. 25) Schkeu-ditz b. Leipzig, Rudolf-Breitscheid-Str. 21
- Wegenka, Edith (Karlstr. 38) Cloppenburg, Osterstr. 19
- Wegenka, Franz (Karlstr. 38) Nürnberg, Franklinstr. 6
- Wegenka, Stanislaus (Karlstr. 38) Cloppen-burg-Emsteckerfeld, 2. Feldsiedlung
- Wegenke, Erwin (Königstr., Masch.-Schlos-ser) Anklam, ohne Angaben
- Wegenke, Herbert (Bahnwärterhaus Fried-richstein, Uhrmacher) Krefeld, Münker-str. 54
- Wegenke, Josef (Jastrower Allee 13) Kref-eld, ohne Angaben
- Wegenke, Ottilie (Schützenstr. 65) Dort-mund-Scharnhorst, Grunewaldstr. 17
- Wegenke, Martha (Bahnwärterhaus 49, Friedrichstein, Eisenbahn - Rottenauf-seher-Wtw.) Krefeld, Münkerstr. 54
- Weggen, Anna, wieder verh. Grabert (Gnei-senastr. 48) Essen, Kopernikusstr. 20
- Weggen, Kurt (Gneisenastr. 48, Tischler) 43 Essen-West, Kopernikusstr. 20
- Wegging, Erwin (Martinstr. 20) Gelsenkir-chen, Oberfeldingerstr. 37
- Weging, Hedwig, verh. Kroil (Gartenstr. 16) Hänigsen üb. Burgdorf (Hann.)
- Weging, Magdalene (Bahnhofstr.) Wiehe (Unstruttal), Wilhelm-Pieck-Str. 196
- Wegner, Agnes (Heimstättenweg 21) Augs-burg-Hochzoll, Karwendelstr. 105
- Wegner, Aloysius (Gnesener Str. 2) Mül-heim (Ruhr), Leibnitzstr. 2
- Wegner, Anna (Hasselstr. 2) Bergen über Celle, Altersheim
- Wegner, Elisabeth (Gartenstr. 64) 49 Her-ford, Ahmserstr. 78
- Wegner, Elli, geb. Hempel (Lessingstr. 23 und Wilhelmstr. 4) Berlin-Lichterfelde, Goerzallee 308
- Wegner, Emil (Krojanker Str. 135) Lütjen-burg üb. Kiel, Dr. Günther-Str. 16
- Wegner, Engelbert (Hindenburgplatz 16) Beckum-Stadt, Kr. Beckum, Paterweg 21
- Wegner, Erika, geb. Weidner (Albrechtstr. 10) Dinslaken, Schachtstr. 10
- Wegner, Erika, verh. Köppen (ohne Ang., Verkäuferin) Berlin-Südende, Halskestr. 5/II
- Wegner, Ernst (Friedheimer Str. 2, Reg.-Obersekr.) Lüneburg, Witzendorffstr. 8
- Wegner, Erwin (Güterbahnhofstr. 9, Lan-desbauernschaft) Pulensen, Kr. Harburg
- Wegner, Erwin (ohne Ang.), Brandenburg (Havel), Gobbinstr. 7
- Wegner, Eva (Berliner Platz 2) Gelsenkir-chen-Buer, Beckradsallee 24
- Wegner, Franz-Josef (Gönnner Weg 18, Ar-chitekt BDA) Hamburg 22, Marienter-rasse 6
- Wegner, Fritz (Tucheler Str. 4) Hannover-Langenhagen, Buschkamp 35
- Wegner, Georg (Wissecker Str. 6, Verwalt.-Angest.) Vechta, Bremer Str. 13
- Wegner, Gerda, verh. Oesterreich (Brom-berger Str. 1, Grenzmarkbrauerei) 65 Mainz, Frauenlobstr. 33/II
- Wegner, Gertrud, geb. Wegner (ohne Ang.) Lenzen (Elbe), ohne Angaben
- Wegner, Gisela, geb. Künkel, verw. Blase (Krojanker Str. 70) Hamburg-Harburg, Adolf-Wagner-Str. 11
- Wegner, Grete (Königstr. 60, Hausangest.) Ostseebad Heringsdorf, Klenzestr. 2
- Wegner, Dr. Hans-Joachim (Gartenstr. 64, Reg.-Veterinär) 285 Bremerhaven, Walter-Delius-Str. 12 a
- Wegner, Hans-Jürgen (Neue Bahnhofstr. 6) Solingen, Degenhof 3
- Wegner, Hedwig, verh. Grosse (Königstr.) Berlin-Mahlsdorf, Bausdorfer Str. 7
- Wegner, Heinz (Königstr. 54) Egming, Kr. Ebersberg
- Wegner, Heinz (ohne Ang., Bankbeamter) Alsfeld, Marburger Str. 10
- Wegner, Helene (Hindenburgplatz 16) Beckum, Paterweg 21
- Wegner, Helga, geb. Dahlke (Kurze Str. 15) Horhemmingen 103, Post Bad Dürrhein (Schwarzwald)
- Wegner, Herbert (ohne Ang.) Berlin-Spandau, Tiefweruler Weg 33
- Wegner, Herbert (Wissecker Str. 6) Pila, Walki Mlodych 131

- Wegner, Hermann (Königstr. 60, Oberzugschaffner) Seebad Heringsdorf, Klempa
- Wegner, Herta, geb. Seiffert (Karlstr. 2) Bahnhof Erkrath b. Düsseldorf
- Wegner, Herta, geb. Link (Karlsberg) Mülheim (Ruhr), Leibnitzstr. 2
- Wegner, Hildegard, verh. Ullrich (ohne An.) Minden (Westf.), Wittekindsallee 37
- Wegner, Irmgard, geb. Müller (Fritz-Reuter-Str. 13) Elmshorn, Sandberg 10
- Wegner, Josef (Wissecker Str. 6, Arbeiter) Pila, woj. Poznan, ul Robotnica 29
- Wegner, Joseph (Gönner Weg 18) Düsseldorf-Unterrath, Baltrumstr. 4
- Wegner, Julianna (Gönner Weg 18) Worbis, Duderstädter Str. 38
- Wegner, Juliane (ohne Ang.) Ruppertshain (Taunus), Heilstätte
- Wegner, Kurt (Ackerstr. 47) Bevensen bei Uelzen, Mittelweg 2
- Wegner, Kurt (Berliner Platz 2, Werkmeister) Minden (Westf.), Bahnstr. 8
- Wegner, Leo (ohne Ang., Stellmacher) La Chaux des Crotenay, Jura France, Frankreich
- Wegner, Lisbeth, geb. Kühntopf (ohne An.) Heide, Stiftstr. 70
- Wegner, Magdalena, geb. Wendt (Alte Bahnhofstr. 47/48, Hausgehilfin) Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 62
- Wegner, Manfred (Koschützer Str. 7) Nürnberg 34, Steinhäuserweg 46 a
- Wegner, Martha (Koschützer Str. 7) Hamburg-Bergedorf, Rektor-Ritter-Str. 1
- Wegner, Mathilde (Wilhelmstr. 4) Berlin-Lichterfelde, Goerz-Allee 308
- Wegner, Otto (Dirschau Str. 17) Dillenburg, Bismarckstr. 1
- Wegner, Otto (Berliner Platz 4, Werkhelfer RAW) Minden (Westf.), Oberstr. 50
- Wegner, Reinhard (Königsblicker Str. 111) Wuppertal-Elberfeld, Kaulbachstr. 20
- Wegner, Renate (Friedheimer Str. 2) Düsseldorf, Kruppstr. 21
- Wegner, Robert (Königsblicker Str. 111, Stadtverwaltung) Jugenheim a. d. Bergstr., Gartenstr. 5
- Wegner, Siegfried (Heimstättenweg 21) Potsdam-Babelsberg, Walter-Klaus-Str. 13
- Wegner, Ulrich (Wissecker Str. 6) Pila, woj. Poznan, ul Robotnica 31
- Wegner, Verena (Gnesener Str. 2) Kiel-Elterbeck, Danziger Str. 50
- Wegner, Wera (Brodden und Schneidemühl ohne Ang.) Lübeck-Dummersdorf, ohne Angaben
- Wegner, Werner (Friedheimer Str. 2, Bankkaufmann) Basel, Keuserstr. 37, Schweiz
- Wegner, Willi (Martinstr. 23 und Mühlenstr. 10/II) Heide, Alfred-Dührsen-Str. 15
- Wegner, W. (Justizrat, ohne Ang.) Mindelheim (Bayern), Maximilianstr. 36
- Wegwart, Franz (Königstr. 68, Lehrer) Essen-Kupferdreh, Dixbäume 87
- Wegwart, Ludwig (Königstr. 68) Bochum, Gustavstr. 17
- Wegwerth, Edith, geb. Westphal-Woldt (Buchenweg 7) Hannover-Hainholz, Brunnenbergstr. 3
- Wegwerth, Trude, geb. Schwanke, und Wilhelm (Eisenbahner, Küddowtal ab 1927) 503 Hermülheim, Im Schetteing 3
- Wehlitz, Else, verh. Bäumlung (Krojanker Str. 56) 7805 Bötzingen a. K., Hauptstr. 81
- Wehlitz, Gisela (Gartenstr. 1) Köln-Braunsfeld, Aachener Str. 300
- Wehlitz, Margarete (Gartenstr. 1) Köln-Weidenpesch, Graseggerstr. 123
- Wehlitz, Paul (Krojanker Str. 56) 7805 Bötzingen a. K., Hauptstr. 123
- Wehlitz, Paul (Gartenstr. 1, Kfm.) Köln, Aachener Str. 300
- Wehmeyer, Charlotte, geb. Manrhey, verw. Rietz (Brückenstr. 6) Hildesheim, Kehr-wieder 4
- Wehmeyer, Herta (ohne Ang.) Werne a. d. Lippe, Lünner Str. 25
- Wehn, Natalie, geb. Stockmann (Markt ?) Clausthal-Zellerfeld, Großer Bruch 5
- Wehnert, Johanna (Berliner Str. 43, DRK-Schwester) Mühlacker (Wtbg.), Karlstr. 8
- Wehrstedt, Crista, verw., wieder verheir. Kolck (Mittelstr. 9) Lippstadt, Wittekinds-tr. 27
- Weich, Fritz (Hasselort 5) Süderheistedt ü. Heide (Holst.)
- Weich, Maria (Schlageterstr. 5) Berlin-Neukölln, Morusstr. 18
- Weichel, Elise (Blumenstr. 4) Neubrandenburg, Ihlenfelder Str. 15
- Weichel, Selma, verh. Klatt (Blumenstr. 4) Neukloster i. Meckl.
- Weichel, Walter (Blumenstr. 6) Flensburg, Johannisstr. 29
- Weichel, Willi (Memeler Str. 21) Kettwig (Ruhr), Bachstr. 11 c
- Weichelt, Max (ohne Ang.) Beleecke (Möhne) Gartenstr. 4
- Weichert, Elise (ohne Ang.) Quitzow bei Perleberg
- Weichler, Elise, verh. Bindzus (Albrechtstr. 85/86) Chieming, Hauptstr. 34
- Weichler, Fritz (Albrechtstr. 85/86) Berlin-Halensee, Hektorstr. 20

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Karteistelle Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15

Fam. Hitze, Erich und Fr. Elisabeth (Saarlandstr. 13 und Königsberg) von Elisabeth Seibe.

Zugf. Johannes Krenz (Wrangelstr.) in 414 Rheinhausen, Am Geisbusch 36, benötigt für seinen Nachweis einmal die Bestätigung der monatlichen Einzahlung an die Reichskasse für die Sterbeversorgung. Wer kennt den Reichsbahnsekretär Wiesrowski, der die Stelle verwaltete, oder kann sonst Hinweise geben? Wer kennt den Hfd. Johannes Krenz, geb. 17. 12. 88 in Marthe, Kr. Deutsch Krone, und kann bestätigen, daß dieser als Sonderführer eingezogen und 1943 als Unteroffizier (Feldpost Nr. 00959 F. b. a. 10) in Schneidemühl wieder entlassen wurde.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern in Lübeck vor:

- Wegner, Xaver, geb. 12. 9. 86 (Gönner Weg 18) seit 45 vermißt, von Ehefrau Julianna.
- Wegner, Liesbeth, geb. Martin, aus Jastrow (Erpler Str.), Wegner, Helmut, geb. 29. 2. 20, (Tischler) vermißt, von Eltern.
- Weich, Hildegard, geb. Scheubach, geb. 5. 4. 15 in Schönsee b. Briesen, von Mutter Martha.
- Weichelt, Helmut, ca. 25 geb., von Max Weichelt.
- Weidemann, Elsa, geb. 16. 10. 14, von Alfred Schosnig.
- Weidner, Gertrud, geb. 30. 10. 21 in Kl. Wittenberg (Lange Str. 35, Schaffnerin), soll 1944 geheiratet haben, von Wilhelm Weidner.
- Weidt, Paul (ohne Angaben, Sportlehrer) von Gertrud Aßmann.
- Weiland, Martin, geb. 1. 2. 03, Berlin (Bromberger Str., Stadt- insp.) von Gertrud Lommel.
- Weise, Willi, geb. 27. 2. 05, Schneidemühl (Saarlandstr. 11, Tuchreisender) vermißt seit Februar 1945 als Volkssturmmann, von Ehefrau Anna.
- Weiß, Georg (Grabauer Str. 20), geb. 17. 4. 07, vermißt, von Ehefrau Bertha.
- Weiß, Günter, geb. 6. 8. 28, Schneidemühl (Fichtenweg 9) vermißt, von den Eltern.
- Welk, Robert (Bromberger Str. 174, Hausmeister i. R. / Berufsschule) und Tochter, von Karl Ries.
- Welke, Walter, geb. 31. 7. 01 (Seminarstr. 45) vermißt, von Ehefrau Anna.
- Wellna, Praxida, geb. Rybarzk, geb. 27. 2. 07 in Luza b. Bromberg, von Florian Wellna.

Erfolgreiche Suche

Eine Suchanzeige von Anfang 1963 im „Heimatbrief“ hatte jetzt Erfolg. Und dies war nicht leicht, da die Gesuchten in der Sowjetzone wohnen.

Wir erhielten jetzt einen Eilbrief aus Velten bei Berlin, in dem es heißt: „Erst vor einiger Zeit erhielt ich die Nachricht, daß die Schneidemühler Familie Rosenau (Lessingstr.) vom Schwager Ernst Krause gesucht wird: Meine Anschrift lautet jetzt: Werner Rosenau, V e l t e n bei Berlin, Mittelstr. 12.“

Die Familie R. besteht aus den Eltern Max und Anna und den Kindern Edeltraut und Werner.

Erweiterter Bauausschuß für das Heimathaus

Am gleichen Tag wie die Sitzung des Heimatkreisausschusses Deutsch Krone wurde in Bad Essen auch eine Sitzung des Vereins Deutsch Kroner Heimathaus abgehalten, an der u. a. auch Oberkreisdirektor N e r n h e i m, Oberamtmann Köhne vom Patenkreis sowie Gemeindedirektor Mönter und Bürgermeister Düffelmeyer von der Paten-Gemeinde teilnahmen. Es ging dabei um die weitere Planung des vom Bauverein erworbenen Grundstückes. Der Oberkreisdirektor hatte bereits einen Vorschlag des Kreisbauamtes Wittlage zum U m b a u d e s a l t e n H a u s e s zur Hand, der näher diskutiert wurde.

Ein Gegenvorschlag, das jetzige Grundstück zu verkaufen und aus dem Erlös ein kleineres Gebäude zu erwerben, fand in der Versammlung keine Mehrheit. Es bleibt also der Plan eines umfassenden U m - bzw. N e u - b a u e s bestehen.

Der Bauausschuß, bestehend aus den Landsleuten Dr. Sichter-mann-Kiel, Heinz Raabe-Köln und Klaus-Dieter Nickel-Hamel, wurde durch Kreisbaumeister F r i c k e-Wittlage und Bürgermeister Düffelmeyer, Bad Essen, sowie dem Deutsch Kroner Baumeister A d a m s k i erweitert; letzterer siedelt in Kürze von Köln nach Bad Essen über.

Eine Sitzung des Bauausschusses über Einzelheiten des geplanten Objektes fand am 12. Dezember wieder in Bad Essen statt und endete mit dem Beschluß, daß sowohl das Kreisbauamt wie auch Architekt R a a b e einen E n t w u r f v o r - l e g e n sollen. In einer neuen Sitzung am 22. Februar 1964 soll dann festgestellt werden, welcher der Entwürfe zu Grunde gelegt werden soll.

200 Weihnachtspakete nach drüben

Zu einer weihnachtlichen Feier hatten sich die hannoverschen Deutsch Kroner im Bootshaus des D.R.C. zusammengefunden. Dieses Mal waren die Kinder nicht dabei. Sie wurden entschädigt durch eine große Weihnachtstüte, die für die Eltern zur Mitnahme bereitgestellt worden war. Der Vorsitzende, Dr. A. Gramse, begrüßte alle und gab seiner Freude über die so unerwartet gute Beteiligung Ausdruck.

Mit eindringlichen Worten forderte er die Anwesenden auf, der Heimat die Treue zu halten und jeder an seiner Stelle nicht müde zu werden für die Rückgewinnung unserer Heimat einzutreten. Wir haben einen Rechtsanspruch auf die uns immer noch vorenthaltenen deutschen Ostgebiete. Dieser Anspruch könne uns nicht streitig gemacht werden.

Beispielhaft sei auch in diesem Jahr wieder die Arbeit der hannoverschen Frauengruppe gewesen, die etwa 200 Weihnachtspakete von je 10 bis 12 Pfund an Landsleute in die Sowjetzone und in die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete gepackt und versandt hätte. Ein Teil dieser Waren konnte aus den gespendeten Geldern beschafft werden, der andere Teil stammte aus besonderen Stiftungen.

Allein 16 Pakete gingen davon an Landsleute, die heute noch in Deutsch Krone wohnen.

Nicht Dank verlangen unsere Frauen von uns für ihre aufopfernde Tätigkeit; die vielen Dankesbriefe der Empfänger, von denen einige zu gegebener Zeit hier veröffentlicht werden sollen, sind ihnen Anerkennung genug für die nicht leichte Arbeit des Beschaffens, Heranschaffens, des Packens und des Absendens der Pakete. Diese Briefe zeigen immer wieder, daß die Frauen auf dem richtigen Wege sind, daß den Landsleuten jenseits von Mauer und Stacheldraht unsere Verbundenheit nicht besser bewiesen werden kann, als durch diese Weihnachtspakete.

Dr. Gramse bat, die Frauengruppe auch in diesem Jahr wieder mit Geldspenden zu unterstützen, damit sie ihre segensreiche Tätigkeit fortsetzen kann.

Eine mit verteilten Rollen dargebrachte Weihnachtsgeschichte trug dazu bei, alle Anwesenden in eine schöne weihnachtliche Stimmung zu versetzen. Bei Kerzenschein wurden mit Klavierbegleitung unsere alten schönen Weihnachtslieder gesungen und damit der offizielle Teil des Abends beendet.

Viel Stimmung brachte der Grabbelsack, in den jeder bei seiner Ankunft ein Päckchen geworfen hatte und sich dann später ein Päckchen „ergrabbeln“ konnte. Frau Dusterhöft (sen.), früher Schloppe, stiftete eine selbstgefertigte Kissenplatte mit der Auflage, den dafür erzielten Erlös für die Ausgestaltung des Deutsch Kroner Hauses in Bad Essen zu verwenden. Eine mit viel Ausgelassenheit und Humor durchgeführte amerikanische Versteigerung erbrachte den Betrag von über 50,— DM.

Schon lange waren die Kerzen erloschen, als man sich mit dem Bewußtsein trennte, wieder einmal in vertrautem Kreise im Gedenken an die Heimat einen schönen Ausklang des Weihnachtsfestes verlebt zu haben.

Bereits 1200 Bildbände verkauft

Seit dem Bundestreffen in Cuxhaven, bei dem der Bildband Schneidemühl broschiert und in Leinen erstmalig vorlag, ist fast die Hälfte der Auflage verkauft. Kein Wunder, daß dazu immer wieder Stellung genommen wurde, die eindeutig das Erscheinen des Buches begrüßt und die Fülle des Bildmaterials bewundert.

„Wenn wir auch nur sieben Jahre in Schneidemühl waren, so ist es doch ein gutes Erinnern an meine letzten Jahre im Osten. Ich selbst, Berlinerin, eigentlich Brandenburgin, bin doch zu gern im Osten, besonders lange in Ostpreußen, in der Herderstadt Mohrungen gewesen und erkläre immer wieder, daß der Osten meine zweite Heimat geworden ist. Auch mir ist der Verlust der Gebiete unendlich schmerzlich, aber die Hoffnung auf Wiedererlangung unseres deutschen Ostens darf man nicht aufgeben“, bekennt Fr. Charlotte Rogowsky, die Ehefrau unseres Finanzamtsleiters, in 51 Aachen, „Mein Geburtshaus, Breite Str. 42, ist ja gut zu erkennen. Übrigens befindet sich in unserem Hause seit Jahren die russ. Kommandantur.“ (Fr. Grete Kirschbaum/Wismar). Fr. Hildegard Graefe geb. Tschuschke aus 85 Nürnberg schreibt: „Beim Betrachten der vielen Bilder stand unser liebes Schneidemühl wieder so deutlich vor mir und die Sehnsucht nach der alten Heimat — wir wohnten seit 1908 dort — wurde riesengroß. Mein Elternhaus „Fischer und Tschuschke“, auch meine spätere Wohnung im „Polnischen Korridor“, Bismarckstr. 8, und die Stadtkirche, wo ich 1921 konfirmiert und 1931 getraut worden bin, sind zu sehen und erweckten wehmütige Erinnerungen.“

Bestellungen sind an die Karteistelle, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15, zu richten.

Es war noch vor Weihnachten

Wieder veranstalteten die Frauen unseres Heimatkreises Deutsch Krone in Lübeck am 1. Advent in der „Wakenitzburg“ eine Vorweihnachtsfeier.

Es waren schöne, besinnliche Stunden. Als Gäste konnten wir zu unserer Freude unsere treue Hfd. Frau Heitmann (Eutin) und u. a. Familie Liedtke-Dinger, Bissendorf, begrüßen. Die einleitenden Worte sprach unser Vorsitzender Ladwig, sein Schwiegersohn Fischer, als Knecht Ruprecht, brachte den Kindern Heinrichs, Fischers, Liedtkes und Neitzels, die wieder sehr brav ihre Verschen aufsagten, Grüße, Päckchen und Luftballons aus dem Deutsch Kroner Buchwald.

Unser Gast Frau Neitzel, die auch zur Landsmannschaft der Pommern gehört, erfreute uns auch diesmal, gemeinsam mit ihrem siebenjährigen Töchterchen, durch vorweihnachtliche Darbietungen.

Märkisch Friedland



Der Bahnhof mit der Bahnhofstraße

Der Heimatkreisausschuß tagte

Wie alljährlich, tagte am 16. November 1963 der Heimatkreisausschuß Deutsch Krone im Bad Essener Hotel „Reckum“, wozu die Mitglieder vollzählig erschienen waren. Nach Entgegennahme des HB-Kassenberichtes, der durch Ldm. Bierig für Deutsch Krone und Frau Homersen für Schneidemühl geprüft war, wurde auf Antrag Ladwig-Lübeck einstimmig Entlastung erteilt. Dabei wurde der vorbildlichen Arbeit des Kassenverwalters Erdmann-Schneidemühl gedacht.

Aus den Reihen der Mitglieder wurde eine stärkere Werbung für den HB angeregt, wozu jeder einzelne Landsmann beitragen könne.

Für das nächste Deutsch Kroner Bundestreffen in Bad Essen in 1965 ist bereits der Präsident der pommerschen Abgeordnetenversammlung, Dr. Jahn, gewonnen worden. Eine Delegierten-Tagung unseres Heimatkreises wird voraussichtlich im Zusammenhang mit dem großen Pommern-Treffen, das vom 8. bis 10. Mai 1964 wieder in Köln stattfindet, erfolgen.

Mit Dank an die Erschienenen machte Dr. Gramse noch weitere geschäftliche Mitteilungen.

„Bis zuletzt in Schneidemühl“

Nach Mitteilung des Pommerschen Buchversandes sind von der Zweitaufgabe des Dr.-Stukowski-Berichtes „Bis zuletzt in Schneidemühl“ nur noch 250 Exemplare vorhanden. Damit sind fast 3500 Exemplare dieses Tatsachenberichtes in den Händen von Schneidemühlern oder Teilnehmern an den letzten Kämpfen um diese Stadt.

Erinnern wir uns heute, 19 Jahre nach dem Geschehen, an die Tage und Wochen und die Jahre der Kriegsgefangenschaft, die dieses Werk unvergessen macht.

Hfd. Liersch schreibt dazu: „Das Buch ist packend und spannend wie auch realistisch und objektiv geschrieben, so daß es schon heute einen historischen Wert besitzt. Nicht nur heimatvertriebene Schneidemühler müssen das Buch alle besitzen, sondern auch ein großer Kreis von Menschen, die ihre Heimat nicht verloren haben, müßten das Buch lesen.“

Auch Mrs. Hildegard Warner dankt für das Buch, wovon „ich verschiedene Begebenheiten miterlebt habe. Der Besitz ist jedem Schneidemühler zu empfehlen.“

Wie's daheim einst war

Erinnerungen an Schneidemühl von Bruno Liebsch, Bückeberg, Fürst-Ernst-Straße 39.

Wenn wir zurückschauen, können wir wohl in bezug auf unsere heimatlichen Fluren bestimmt sagen, daß sie an landschaftlicher Schönheit anderen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes nichts nachstehen. Das ist bedingt durch das von der Eiszeit geformte Bild: bewaldete Hügel, Täler, Seen, Heideflächen und Moore. Besonders der Nadelwald, neben Eichen-, Buchen-, Birkenwald, bleibt ein Juwel in dem Kranz der unvergeßlichen Erinnerungen an die schöne Umgebung unserer Vaterstadt. Es sei mir vergönnt, einige Hinweise für die jüngere Generation zu geben.

Beliebte Ausflugsziele: Der Hammer-, Sand- und Schulzensee als blitzende Augen der Landschaft — von ewig singenden Wäldern umgeben — für jung und alt in knapp einer Stunde zu Fuß erreichbar. Eine üppige Landschaft, gedenkt man der Wiesenpfade um den alten Sandsee; Blumen-duft, wolkenloser, blauer Junihimmel. Jeder Tag ein Sonntag! — Unberührte Natur! —

Ein Gang am Baggenberg — über Koschütz — durch einen Erlenhain — zum Hammersee mit seinen herrlichen Wäldern — auf den Höhen Nadelwald, am See dagegen Laubwald, lohnte sich fürwahr als Tagestour. Vom Ende des Sees blickte man auf eine große Brauerei, mit Türmchen bewehrt. Sie mutete an wie eine Burg. — Von einem Hügel gings froh zum anderen, Zeit und Sorgen vergessend. — O wie liegt so weit, was mein einst war! —

Königsblick: Die graue Fassade der neuen kath. Kirche, wie von übernatürlichem Licht umflutet, bot sich bei siegreichem Durchbruch des Lichts durch graues Gewölk dem andächtig rückwärts Schauenden dar... Die Schrotzer Kirche, die viel und gern besucht wurde (Schulausflüge, Wallfahrten). Die Luft in der Höhe des Dombrowa-Berges (300 m ü. N.) war sehr gesund und ein Umblick sehr lohnenswert. Die Umgebung verlockte geradezu zu süßer Ruh'.

Zurück kam man über Wittenberg, Hasenberg und Hasenheide in die tief im Urstromtal gelegene Stadt an der Küddow, begrenzt vom Baggen- und Eichberg. Unterwegs schweiften die Blicke hinüber auf die Kette der Uscher Berge bis hinein in blaue Fernen.

Stadtspark: Ein Meisterwerk der Komposition (Verteilung von Bäumen und Sträuchern) auf verhältnismäßig kleiner Fläche. Es zog einen vorbei am Pavillon in den Rosen- bzw. Dahlienpark; weiter hinauf nach Koschütz auf der Jastrower Chaussee, vorbei am Landeshaus — der Städtischen Flußbadeanstalt — dem Schützen — Schweizerhaus — bis zum Krug zum grünen Kranze, wo der müde Wanderer durstig einkehrte...

Andere Plätze, wie „Albertsruh“, „Weidmannsruh“, „Meveshöhe“, „Waldschlößchen“ — neben vielen ungenannten, runden das einzigartig schöne landschaftliche Gepräge der „Stadt im Grünen“ in vortrefflicher Weise ab. Als ich vor 20 Jahren das letzte Mal meinen Blick über das friedliche Bild schweiften ließ, ahnte ich wohl, daß ich die Heimat in diesem Zustand nicht wiedersehen würde, was auch eingetroffen ist. Diese Zeilen bekunden die großen, sehnsüchtigen Gedanken an unsere Vaterstadt mit ihrer schönen Umgebung.

Wer organisiert Dias-Treffen?

Die neuen Farbdias aus Schneidemühl wollen natürlich auch Hfd. abseits von den bisherigen Gruppen sehen. Im Novemberbrief brachte ich bereits diese Anregung von Hfd. Jörg Schrank und betonte — ich bestätige es erneut heute —, daß die Dias in jedem Ort Westdeutschlands gezeigt werden können, wenn sich jemand aus dem Kreise der Hfd. findet, der ein örtliches Treffen organisieren will.

Das Echo für Stuttgart ist positiv. „Ueber eine öffentliche Vorführung habe ich mir Gedanken gemacht. Das Problem ist, wieviel Schneidemühler wohnen in Stuttgart und Umgebung, und wieviel haben Interesse daran? Die Organisation würde ich übernehmen; aber wer spricht dazu? Ich war bei der Flucht vier Jahre alt und kenne nicht allzuviel aus meiner Heimatstadt. Vielleicht können Sie im nächsten Hfd. einmal alle Hfd. darauf ansprechen!“

„Wir wohnen hier unten sehr weit von Ihnen entfernt“ melden sich die Eheleute Hans Bernst (Krojanker Straße 75) und Fr. Gerda, geb. Griese (Westendstraße 18) aus 7760 Radolfzell, Bohringer Straße 22. „Wie gern wären wir auch einmal bei Veranstaltungen unter Hfd. dabei. Doch es ist geldlich und zeitlich für uns zu schwer. Groß war die Freude, als vor vier Jahren ein kleines Treffen aller Pommern in Konstanz durchgeführt wurde. Es war wunderbar, und ich möchte Sie bitten zu überlegen, ob nicht wieder einmal ein Treffen hier unten organisiert werden könnte. Es bieten sich so schöne Ge-

genden an. Wir verfolgen ständig den Hfd. mit großer Freude. Er ist unser Band, unsere Verbindungsschnur. Wir haben hier am Bodensee das äußerste Ende in der Hand und halten daran fest.“

Alle Hfd. im Stuttgarter Raum bitte ich, sich umgehend mit Hfd. Jörg Schrank in 714 Kornwestheim, Fr.-Siller-Str. 71, in Verbindung zu setzen, damit der Zeitpunkt und Ort festgelegt werden können. Für den Bodensee empfehle ich — das gilt auch für alle anderen in Süddeutschland verstreuten Hfd. — eine Person zu finden, die ein Heimattreffen mit der Vorführung der Dias organisiert. Wenn sich jemand findet, der die Arbeit übernehmen will, steht in jedem Ort das Treffen und wird Erfolg haben, wenn es rechtzeitig im Hfd. vorbereitet wird.

Strey

Er wirkte am Landestheater



Schauspieler Georg Lehn

„Seit zwei Monaten stehe ich mit Herrn Lehn im Briefwechsel“, berichtet der Schneidemühler Hfd. Laude. Er schrieb mir von der schönen Zeit am Landestheater in Schneidemühl und dem guten Theaterpublikum und würde sich freuen, wenn sich manche Hfd. an ihn erinnern würden. Als junger Schauspieler wurde Georg Lehn 1940 für Schneidemühl verpflichtet. Durch seinen Darmstädter Humor und seinen jugendlichen Charme fand er in allen Rollen Anklang und erntete verdienten Beifall. In den Spielpausen holte man ihn zum Film. Sein erster Film war „Quax, der Bruchpilot“ mit Heinz Rühmann, Monika Burg und Beppo Brehm. Was war unser kleiner, angeworbener Schneidemühler stolz, in der Flugschülergruppe von sieben Schülern zu stehen und von Heinz Rühmann geschult zu werden. Doch dann kam für alle das Ende.

Georg Lehn ging nach dem Krieg an das Theater nach München. 20 Theaterjahre ließen ihn dann ins sogenannte freie Gewerbe übersiedeln. In über 65 Fernsehstücken wurde Hfd. Lehn auf dem Bildschirm gesehen. „Volksfeind“, „Juno und der Pfau“, „Spinnennetz“, ganz groß in „Kleinigkeiten“, „Journalisten“, „Die Glocken von London“, „Das Unbrauchbare an Anna Winters“ und „Das kleine Hofkonzert“, um nur einige Rollen zu nennen. Dann kam nach dem Fernsehen wieder der Film: „Auferstehung“, „Taiga“, „Die Brücke“, „Strafbataillon 999“, „Division Brandenburg“, „Nacht fiel über Gotenhafen“, „Der grüne Bogenschütze“, „Nur der Wind“, „Das Feuerschiff“ und „Durchbruch Lok 234“. Der letzte Film läuft zur Zeit noch in vielen Kinos. Georg Lehn wohnt 8 München 13, Türkenstraße 47/5.

Dank an Ldm. Steves

Leider müssen wir unseren Landsleuten davon Kenntnis geben, daß der so tatkräftige Vertreter der vertriebenen Bauern in unserem Heimatkreisverband, Ldm. Ferdinand Steves, der ja Landesvorsitzender des Bauernverbandes der Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen ist, sein Amt bei uns niedergelegt hat.

Er fügte seinem Schreiben eine eingehende Begründung bei, in der es u. a. heißt: „Dieser Entschluß ist mir nicht leicht gefallen, denn es war immer eine nette Zusammenarbeit und Kameradschaft in unserem Gremium. Es ist aber wohl besser, daß allmählich jüngere Kräfte in den Vordergrund kommen, die durch alte wirtschaftliche Gepflogenheiten nicht gehemmt sind.“

Als einen weiteren Grund für sein Ausscheiden bezeichnete Ldm. Steves die Tatsache, daß er nicht damit einverstanden sei, ein Heimatzentrum der Deutsch Kroner in Bad Essen als einen größeren Restaurationsbetrieb zu betreiben, was ihm ein zu großes Risiko bedeute. Es gehe ihm hierbei um eine grundsätzliche und wirtschaftliche Frage.

Der Heimatkreisverband bedauert sehr den Entschluß von Ldm. Steves schon im Hinblick auf seine erfolgreiche Tätigkeit für das vertriebene Landvolk. Weiter ist bedauerlich, daß er den Plan unseres Heimathauses nicht mitmachen zu können glaubt, obwohl sich die Finanzierungsaussichten für das Projekt inzwischen weiter verbessert haben.

Wir sprechen den Dank an Ldm. Steves stellvertretend für alle unsere Landsleute aus, die seine unermüdete Arbeit zu Gunsten der Vertriebenen voll auf zu schätzen wissen.

Der Heimatkreisverband Deutsch Krone
gez. Dr. Gramse

In der Forstlehre auf Rohrwiese

Schluß des Artikels aus dem Dezember-HB von Willy Benzel



Rehbock in der Winterdecke

der Fall ist, den üblichen Bogen gemacht und war, wegen der Bodenwelle vom Schützen aus nicht sichtbar, im lichten Erlenbruch außerhalb der Dickung im Farnkraut zusammengebrochen. Der Hirsch hatte bei Abgabe des Schusses halbspitz von vorn auf den Schützen zu gestanden. Die Kugel war auf dem linken Blatt in den Körper eingedrungen, hatte einen Lungenflügel, den Pansen und das kleine Gescheide durchschlagen und war auf der rechten Seite unter der Decke steckengeblieben.

Mein Lehrherr hatte sich einen neuen Drilling zugelegt, dessen Kugellauf bedeutend kürzer war als die Schrotläufe. Wenn ich nicht irre, war es ein Schrader-Drilling. Der mußte natürlich angeschossen werden. Forstmeister Spletstößer schoß auf seinem Schießstand vom Anstreichpfahl aus; ich hatte die Scheibe zu bedienen. Die ersten beiden Kugeln saßen sehr gut, aber die dritte kam garnicht an. Auf den dumpfen Knall hin machte der Schütze seinen Unwillen in Worten Luft, die ich hier nicht wiederholen möchte.

Was war geschehen? Der kürzere Kugellauf war mit der Mündung vor den Holzstöpsel am Anstreichpfahl, der auch als Gewehraufgabe dienen kann, gekommen. Bei der Schußabgabe hatte die Kugel diesen zerfetzt. Das Holz wird aber nicht direkt vor der Mündung gewesen sein, denn es war nicht einmal zu einer Laufaufbauchung gekommen. Die Schußleistung des Drillings war nach wie vor sehr gut. Einen Fehler hatte die Waffe von Anfang an aber doch. Nach der Schußabgabe klemmte die Hülse und war nur sehr schwer aus dem Patronenlager zu bekommen!

Der Drilling sollte an die Lieferfirma zurückgehen. Um aber die Geschößwirkung auf Wild noch zu erproben, wollte der Forstmeister einen geringen Hirsch schießen. Anfang Februar — die Hirsche hatten damals noch Schußzeit — führen wir in das Revier Dolfusbruch. Im lichten Stangenholz kamen wir auch an ein Rudel geringer Hirsche. Ich übernahm die Zügel, die bis dahin mein Lehrherr führte, und er rutschte während der Fahrt vorsichtig vom Wagen. Das hatte Hirschmann, der hannoversche Schweißhund, zum Anlaß genommen, auch auszusteigen. Den Hirschen war das aber doch zuviel geworden, denn sie setzten sich langsam in Bewegung. Da knallte es, und ein Hirsch ging mit hängendem Vorderlauf ab.

Jetzt war die Reihe an Hirschmann. Lauthals ging die Hetze durch Stangen- und Althölzer. Wir hatten Mühe mit den Pferden so schnell zu folgen, daß uns der Hetzlaut des Hundes nicht verlorenging. Nach etwa 600 Metern schlug uns deutlich Standlaut entgegen. Mein Lehrherr war sehr schnell vom Wagen herunter und bald fiel auch, wie ich annahm, der erlösende Schuß. Dem war aber nicht so, denn die Hetze ging sofort weiter. Der Hund stellte den Hirsch nach kurzer Zeit wieder, und als es dann knallte und nichts weiter zu hören war, versuchte ich mit dem Gespann dorthin zu kommen, wo der letzte Schuß gefallen war.

Da stand nun der Forstmeister mit dem Hut in der Hand. Er blickte aber nicht auf den Hirsch, sondern auf den Hund, der neben dem verendeten Hirsch lag.

Das war eine traurige Heimfahrt. Unterwegs wurde kein Wort gesprochen, und ich mochte auch nicht fragen, wie das gekommen war.

Erst am nächsten Tage, als ich den braven Hirschmann begraben hatte, erzählte mir mein Lehrherr den Sachverhalt:

„Als nun die ganze Jagdgesellschaft, Schützen wie Treiber, dort zusammenstand, wo der Hirsch in die Dickung geflüchtet war und beraten wurde, wie die Nachsuche nun weiter fortgesetzt werden sollte, nahm Förster Weyer sein Jagdglas an die Augen, sah lange in das nahe Erlenbruch und sagte: „Dort in dem hohen Adlerfarn sehe ich doch eine Geweihstange!“ Da lag er nun, der brave 14-Ender, etwa 100 m vom Anschuß entfernt, längst verendet. Nach dem Schuß war er zunächst in die Dickung geflüchtet, hatte dann, wie das bei tödlichen Treffern oft

„Als Hirschmann den laufflahmen Hirsch zum erstenmal stellte, wollte ich natürlich möglichst nahe heran, um ihm einen sicheren Fangschuß antragen zu können. Der Hirsch ging aber flüchtig ab, und es gelang mir nur, auf einer schmalen Lücke die Kugel loszuwerden. Nach etwa 100 m stellte der Hund abermals; bei meinem Hinzukommen hatte sich der Hirsch bereits niedergegan. Rasch wollte ich nun ein Ende machen, aber die Hülse klemmte wieder und war nicht aus dem Lauf zu bekommen. Nachdem das endlich geglückt war, ich wieder geladen hatte und der Hund den Hirsch anhaltend von vorn verbellte, setzte ich ihm den Fangschuß auf den Hals. Der Hirsch sackte sofort verendet zusammen, aber auch der Hals des Hundes war sofort verstummt; er lag hinter dem Haupt des Hirsches. Das Geschöß hatte einen Halswirbel des Hirsches zertrümmert, war zerschellt und ein Splitter war dem Hund in den Schädel gedrungen, so daß er auf der Stelle verendet war.“

„Das wäre mir sicher nicht passiert, wenn der Drilling einwandfrei funktioniert hätte. In der Aufregung hatte ich das Zielfernrohr nicht abgenommen, dadurch war das Gesichtsfeld sehr beengt, und als der Hirsch wieder hoch werden wollte, habe ich doch wohl etwas übereilt gehandelt.“

„So traurig der Vorfall auch ist, so können Sie doch eine gute Lehre mit auf Ihren Lebensweg nehmen:

Bei allen Nachsuchen auf unser Hoch- und Rehwild, die sich doch überwiegend in unübersichtlichem Waldgelände abspielen, muß das Fernrohr von der Waffe abgenommen werden. Es verringert das Gesichtsfeld so, daß dadurch Mensch und Tier gefährdet werden können. Auf nahe Entfernungen sieht man im Fernrohr auch nicht das ganze Wild, sondern nur Teile davon. Man ist daher oft nicht in der Lage, die Kugel auf den Fleck zu setzen, auf dem sie sofort tödlich wirkt.

Man soll nie mit einer Waffe zur Jagd gehen, die nicht in allen Teilen einwandfrei funktioniert. Beachtet man das nicht, dann werden Ärger und Verdruß nicht ausbleiben, und die Schießleistungen des Schützen können in höchstem Maße beeinträchtigt werden.“

Diese Lehre hat mich auch immer auf einer langen Jägerlaufbahn begleitet, denn wenn ein Unfall, wie der eben geschilderte, einem so vorzüglichen Jäger und Schützen wie mein sehr verehrter Lehrherr es war, unterlaufen konnte, dann sollte man wohl immer auf der Hut sein!

Es trafen sich . . .

Auf einer Herbstreise in den Schwarzwald besuchte unser Tützer Ldm. Herbert Stelter, jetzt Hannover (Stresemann-Allee 10), den in Karlsruhe wohnenden ehem. Mitbürger Gerhard Wiese. Dabei kamen auch die weiteren in Karlsruhe wohnenden zusammen: Georg Linak und Frau Elisabeth Garske geb. Buske (früher bei Wulff tätig); Schneidermeister Cl. Linak konnte wegen Krankheit nicht erscheinen.

„Es mühen sich die Planungsmeister“

Ein Rückblick auf das alte Jahr
Bezeugt, daß es ein gutes war
Im Hinblick auf den Hausbauplan.
Auch viele Spenden kamen an.
Wir stehen nun vor weit'ren Taten
Und überlegen und beraten;
Es mühen sich schon viele Geister,
Am Werke sind die Planungsmeister.
Wir werden sicher bald erfahren,
Was sie geschafft, die tätig waren.
Der Architekt wird dann uns zeigen,
Wie's werden soll, was unser eigen.
Erwartungsvoll und mit Vertrauen
Gilt's jetzt, ins neue Jahr zu schauen.
Auch das ist wieder schnell herum!
Die Zeit, sie läuft! — Und wiederum
Ist, wie gewohnt, auch heut' zumahnen,
Im Spenden denen nachzuahmen,
Die wir mit Freude stets verbuchen.
Willst Du's nicht a u c h einmal versuchen? — —
Wir freuen uns dann wirklich sehr,
Doch danken wir noch viel, viel mehr. Go.

Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V. 4509 Bad Essen
Postscheckkonto 20 1230 beim Postscheckamt Hannover oder
Girokonto 2002 bei der Sparkasse des Kreises Wittlage, Zweigstelle Bad Essen.

Ein neuer Plan für unsere vertriebenen Ostbauern

Eine staatspolitisch bedeutsame Aufgabe — Bisher rund 600 000 ha Land für 141 000 Landwirte

Da der erste Fünf-Jahres-Plan zur weiteren Eingliederung vertriebener und geflüchteter Bauern am 31. Dezember 1963 ausläuft, bereitet die Bundesregierung — gestützt auf die Ergebnisse einer Erhebung über die Zahl der noch vorhandenen Siedlungsbewerber aus dem genannten Personenkreis — einen zweiten Plan vor. Man ist sich in den zuständigen Stellen allerdings darüber im klaren, daß es in Zukunft noch schwerer sein wird, die Wünsche der Landwirte zu erfüllen, die im Osten oder in Mitteldeutschland ihre Betriebe verloren haben und nun wieder einen selbständigen Erwerb in ihrem Beruf finden wollen. Denn vielfältige Hemmnisse stehen dem entgegen, die sich nur zum Teil mit öffentlicher Hilfe überwinden lassen.

Das Ziel, das dem ersten Fünf-Jahres-Plan zugrunde lag, nämlich jährlich 10 000 antragsberechtigte Eingliederungsbewerber zu fördern, konnte in den vier Jahren von 1959 bis 1962, für die jetzt die Ergebnisse vorliegen, nicht voll erreicht werden. Das Defizit ließ sich auch nicht dadurch überwinden, daß jährlich jeweils mehr Mittel bereitgestellt worden sind, als im ursprünglichen Finanzierungsplan vorgesehen waren — im noch nicht abgeschlossenen Jahr 1963 sind es zum Beispiel 700 Millionen DM, während im jährlichen Durchschnitt nur 500 Millionen DM veranschlagt wurden. Immerhin ist es gelungen, im Bundesgebiet während der ersten vier Planjahre 35 468 Eingliederungsverfahren für Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge, die aus der Landwirtschaft stammen, mit Mitteln des Bundes, des Lastenausgleichsfonds und der Länder zu unterstützen.

Wie das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte betont, muß dieses Ergebnis im Zusammenhang mit der strukturellen Wandlung der Landwirtschaft in der Bundesrepublik gesehen werden. Die bekannten Schwierigkeiten bei der Landbeschaffung, die Ueberhitzung des Baumarktes und die nicht einkalkulierbare Kostensteigerung stünden den vielseitigen Bemühungen der lenkenden und aufsichtsführenden Siedlungsbehörden der Länder und der Aktivität der gemeinnützigen ländlichen Siedlungsträger, die mit der praktischen Durchführung beauftragt sind, immer wieder hinderlich im Wege. Daher dürfe die Tatsache, daß in diesen vier Jahren doch schon mehr als 35 000 Familien zumindest wieder ein Stück Land in die Hand bekommen hätten, als erfreulicher Erfolg des Bemühens angesehen werden, die von allen Parteien des Deutschen Bundestages als staatspolitisch bedeutsam erkannte Aufgabe zu meistern.

Im einzelnen sind in der genannten Zeit, wenn man die 156 Erwerbsgartenbetriebe hinzurechnet, 905 vollbäuerliche Stellen — davon 580 mit mehr als jeweils 15 Hektar Land — neu geschaffen worden. Neu entstehen konnten ferner in den Jahren von 1959 bis 1962 insgesamt 18 793 Nebenerwerbsstellen und 2576 Landarbeitersiedlungen. Zusammen sind also 22 274 Siedlerstellen neu für Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge in vier Jahren aufgebaut worden. Hinzu kommen im gleichen Zeitabschnitt 13 194 Eingliederungsverfahren, in denen Vertriebenen und Flüchtlingen die Uebernahme bestehender Voll- und Nebenerwerbsstellen im Wege des Kaufes, der Einheirat und der langfristigen Pacht in einer Mindestdauer von zwölf Jahren möglich gemacht worden sind.

Wie das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte darüber hinaus mitgeteilt hat, konnten sich in der Zeit von 1949 bis 1962 — also in den vierzehn Jahren, in denen die Bundesrepublik besteht — rund 141 000 vertriebene und geflüchtete Landwirte durch Uebernahme einer vollbäuerlichen oder nebenberuflich zu bewirtschaftenden Stelle auf rund 600 000 Hektar Land neu im Boden verankern. Als Darlehen und Beihilfen wurden dafür aus öffentlichen Mitteln insgesamt 4,78 Milliarden DM bereitgestellt. Wenn dieses Resultat auch das Problem bei weitem nicht löst, kann es — wie man in Bonn betont — doch als wertvoller Eingliederungsfortschritt angesehen werden, wenn man die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, in Rechnung stellt.

*

Wir sind der Ansicht, daß vorstehende Veröffentlichung zwar ein recht interessantes Zahlenspiel darstellt, aber

noch längst keine durchgreifende Lösung für die Wiederansetzung von rund 500 000 heimatvertriebenen Bauern. Auch obige Veröffentlichung kann nicht verschweigen, daß der größte Teil der vertriebenen Ostbauern noch ohne Ar und Halm ist. Ein großer Teil dieser Bauern sah sich auch genötigt, in fremde Berufe überzuwechseln. Auch sind Nebenerwerbsstellen noch längst keine Bauernhöfe und ihre Besitzer nur Bauern im Nebenamte.

Was bei der Landbeschaffung für unsere vertriebenen Bauern sehr hinderlich ist, das ist die wilde Bodenspekulation und die damit zusammenhängende Preistreiberei mit Grundstücken. Hier müßte Wandel geschaffen werden. Hinzu kommen die sich immer wieder erhöhenden Baupreise, die so manche Planung über den Haufen werfen. Und schließlich sind noch Schwierigkeiten mit Behörden, besonders in Städten, zu bemängeln, die einer allgemeinen Bauernsiedlung nicht gerade freundlich gegenüberstehen. Es sei deshalb nochmals gesagt: Die Erhaltung ostdeutschen Bauerntums ist eine wichtige nationale Aufgabe!

Gesucht werden gegenwärtig noch 180 000 landwirtschaftliche Siedlerstellen für Flüchtlinge und Heimatvertriebene in der Bundesrepublik.

Lastenausgleich und Altersversorgung liegen noch im argen

In einem Wort zum Jahreswechsel hat unser Ldm. Steves (Mellentin) noch einmal die immer noch großen Sorgen unserer vertriebenen Ostbauern geschildert. St. ist bekanntlich der Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen des Bauernverbandes der Vertriebenen e. V.

Die unvorstellbaren Entschädigungen, die an politisch und rassisch Geschädigte ausgezahlt werden und gegen die die Entschädigung für Geschädigte nach dem Lastenausgleichsgesetz, die ihr gesamtes Vermögen und ihren Beruf verloren haben, nur ein geringes Almosen darstellen, schaffen eine Unzufriedenheit und eine Empörung, die allmählich nicht mehr übersehen werden kann. Ein gerechter Lastenausgleich wurde abgelehnt, weil er angeblich die Währung erschüttert. Wenn aber bis ins Uferlose und bis ins Unvernünftige hinein Zahlungen an die oben Genannten geleistet werden dann wird dies begründet mit einer Verpflichtung, die den Vertriebenen gegenüber scheinbar nicht besteht. Wir werden uns im Jahre 1964 mit dieser Frage ganz besonders befassen, denn unsere Leute haben ein Recht darauf, einmal zu erfahren, wie sie im Verhältnis zu den anderen Geschädigtengruppen behandelt werden.

Nachweise zur Sozialversicherung

Lücken in der Beitragsentrichtung zur gesetzlichen Sozialversicherung für Arbeiter und Angestellte sollen nach den Bestimmungen durch glaubwürdige Nachweise ersetzt werden. Die Landesversicherungsanstalten in der Bundesrepublik und die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte erkennen daher für diesen Zweck alle Bescheinigungen an, die glaubhaft die Beschäftigungszeit des Versicherten bzw. Rentenbewerbers bestätigen können.

Dieser Hinweis ist auch für die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge wichtig. Zu den beweiskräftigen Unterlagen zählen Gesellen- und Gehilfenbriefe, Lehrverträge, Zeugnisse, Arbeitsbücher bzw. beglaubigte Abschriften dieser Papiere. Auch Mitgliedsbescheinigungen früherer Krankenkassen aus den polnisch und sowjetisch verwalteten Ostgebieten und Auszüge aus den Beschäftigtenkarteien der Arbeitsämter werden anerkannt. Sind keine Unterlagen heute mehr vorhanden, müssen die Beitragslücken der Versicherten durch Zeugenvernehmungen und eidesstattliche Erklärungen geschlossen werden.

Unter Umständen müssen abhandengekommene Versicherungskarten bei den Heimatvertriebenen im Rahmen der Wiederherstellung neu ersetzt werden. Diese Anträge, die bei den Versicherungsämtern am Wohnsitz der Vertriebenen gestellt werden können, haben aber nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es sich bei dem Inhalt dieser Versicherungskarten um heute noch anrechenbare Versicherungszeiten handelt. Bestimmungsgemäß können vor dem Jahre 1924 liegende Beitragszeiten nur dann angerechnet werden, wenn zwischen dem 1. Januar 1924 und dem 30. November 1948 mindestens ein Beitrag für die Rentenversicherung entrichtet worden ist. Die Wiederherstellung verlorener Versicherungskarten kann auch als Kartenersatz erfolgen. Nähere Einzelheiten über das Antragsverfahren geben die Versicherungsämter in der Bundesrepublik und Westberlin bekannt.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,30 DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 F.

Als Austauschschüler in den USA

Der Sohn Werner unserer Schneidemühler Landsleute Paul Ulrich und Frau Elisabeth geb. Schmidt (früher Neue Bahnhofstr. 5, beide bei der Eisenbahn tätig) ist als Austauschschüler für ein Jahr nach USA gefahren (Anschrift: W. U. by Mr. C. E. Schenk, 342 Circle Drive, Riverdale, Bettendorf, Iowa, USA). Die Eltern wohnen jetzt in 519 Stolberg (Rhld.), Birkengangstr. 56. Werner Ulrich lobt die amerikanische Gastfreundschaft und besucht wie alle „Austauschschüler“ in USA, eine High School. Er kommt im August 1964 zurück nach Deutschland, um seine Lehre als Industriekaufmann fortzusetzen. Später wird er voraussichtlich mit seinem Bruder eine Konzertreise des Stolberger Akkordeon-Orchesters nach Italien mitmachen. Nachstehend schilderte er seine ersten Eindrücke.

Seit über drei Monaten lebe ich nun als deutscher Austauschschüler in Riverdale. Mit komfortablen Chartermaschinen flogen wir, 350 Jungen und Mädchen aus nahezu allen Ländern Westeuropas, von Amsterdam nach Detroit. Für die meisten von uns war es der erste Flug und somit ein großes Erlebnis. So sahen wir unter uns London bei Nacht. Die große Stadt glich einem riesigen Spinnennetz. Unvergesslich wird auch der Anblick des St.-Lorenz-Stromes und der weiten, unberührten Wälder Kanadas bleiben. Im Flugzeug wurden appetitliche Mahlzeiten gereicht, so daß auch für unser leibliches Wohl bestens gesorgt war.

In Detroit landeten wir auf dem erst kürzlich eröffneten, sehr modernen Metropolitan Airport. Wir wurden von einer großen Schar von „Eltern“ erwartet und herzlich willkommen geheißen. Hier merkten wir auch gleich, daß wir uns in einem anderen Klima befanden. Hatten wir noch am Vortage in Amsterdam kaltes und regnerisches Wetter gehabt, so mußten wir uns nunmehr an eine Temperatur von mehr als 30 Grad gewöhnen. Da ich nach Iowa kommen sollte, wir aber erst spät abends gelandet waren, verbrachte ich meinen ersten Tag bei Freunden meiner Gasteltern in Detroit. Was mir hier und auch später immer wieder auffiel, ist die überaus große Freundlichkeit, mit der ich überall empfangen wurde.

Von Detroit aus brauchte ich einen weiteren Tag, um, teils mit dem Überlandbus, teils mit dem Auto, nach Iowa zu fahren. Nun lebe ich in Riverdale, einer kleinen Ortschaft mit etwa 500 Einwohnern, in der Nähe von Davenport. Riverdale liegt an den Ufern des Mississippi, der hier „nur“ die Breite des Rheines hat. Ich habe mich bereits sehr gut eingelebt, was mir nicht zuletzt durch die herzliche Aufnahme in meiner neuen Familie erleichtert wurde.

Eine große Umstellung bedeuten zunächst die Mahlzeiten. Zur Mittagszeit gibt es hier gewöhnlich nur einen kleinen Imbiß, den Lunch, den ich während der Schulzeit in der Kantine der Schule einnehme. Die Hauptmahlzeit wird dagegen am Abend eingenommen. Zum Dinner wird viel Fleisch, Gemüse und Brot gegessen, und ich war sichtlich erstaunt, als ich bei

meiner ersten Mahlzeit auf meinem Teller nur eine Kartoffel entdeckte. Hierzu muß ich allerdings bemerken, daß die amerikanischen Kartoffeln wesentlich größer sind als bei uns zu Hause. Dennoch scheinen die Amerikaner auch die deutsche Küche zu schätzen. So hatte ich vor einigen Tagen Gelegenheit, in Almana zu essen. Almana ist eine kleine Stadt, etwa 80 km von Riverdale entfernt. Sie wurde von deutschen Auswanderern gegründet und wegen ihrer guten deutschen Küche weit über die Grenzen des Staates Iowa hinaus bekannt. In mehreren Restaurants, die fast ausnahmslos nach Art altdeutscher Bauernstuben eingerichtet sind, kann man alle deutschen Gerichte, vom Sauerkraut bis zum Wiener Schnitzel, essen. Ich fühlte mich ganz wie zu Hause. Wenn man Lust hat, kann man auch deutsches Bier trinken. Allerdings kostet die Flasche 60 ct. Ich selbst durfte leider kein Bier trinken, Alkohol ist hier nämlich für Jugendliche unter 21 Jahren strikt verboten.

Eine weitere Umstellung bedeutete für mich das Schulleben. Der Unterricht beginnt um 9 Uhr und endet im Unterschied zu deutschen Schulen erst um 16.30 Uhr. Für viele Schüler heißt das aber nicht, daß sie zu diesem Zeitpunkt nach Hause gehen. Es gibt zahlreiche Schulclubs, die nach Schulschluß Mitarbeit verlangen. So haben wir z. B. an unserer Schule einen Wetterkundeclub, einen Radioamateurclub und einen Theaterclub, der mitunter recht gute Stücke aufführt. Zum guten Ton einer jeden Schule gehört es auch, eine gedruckte Zeitung herauszugeben. Die Redaktion besteht ausschließlich aus Schülern, die allerdings von zwei Lehrern beraten werden.

Eine andere interessante Einrichtung, die mir besonders gefällt, ist das Jahrbuch. Ein Redaktionsstab arbeitet regelmäßig das ganze Jahr hindurch daran, die wichtigsten und erwähnenswertesten Ereignisse der Schule in Schrift und Bild festzuhalten. Die Jahrbücher werden auch in der schul-eigenen Druckerei gedruckt. Für sämtliche Unkosten kommen die Schüler auf. Zum Semesterende findet dann eine sogen. „Unterschriften-Party“ statt. Das bedeutet, daß sich jeder Schüler von seinem Lehrer die Unterschrift in sein Jahrbuch eintragen läßt. An der Länge der Widmungen, die die Mitschüler einschreiben, läßt sich ablesen, wie beliebt man ist.

Zum Schluß will ich noch über eine Einrichtung an amerikanischen Schulen berichten, für die sich in Deutschland nichts Ähnliches findet. Ich meine die Speech-Class. Speech ist ein Schulfach, das den Schülern Gelegenheit gibt, sich in der Kunst der freien Rede zu üben. Die Schüler haben zu jeder Unterrichtsstunde eine Rede vorzubereiten und frei zu halten. Im Anschluß daran werden die Fehler, sei es falsche oder undeutliche Aussprache, überflüssige Gestik etc., in gemeinsamer Diskussion korrigiert.

*

Das Deutsche Youth for Understanding führt auch in diesem Jahr, in der Zeit von August 1964 bis Juli 1965, einen Austausch mit den Vereinigten Staaten durch. Bewerbungen können sich jeweils Schüler und Schülerinnen im Alter von 15 bis 17 Jahren (Stichtag 1. September des laufenden Jahres).

Heimatkundliche Arbeiten in der Stille

Geschichte von Schmilau und vom Kreis Kolmar

Unsere Hfd. Irene Tetzlaff machte mich auf Arbeiten unseres Hfd., Lehrer i. R. Paul Müller, in 235 Neumünster, Sedanstraße 18, aufmerksam. Seine erste Arbeit „Die Geschichte des Schulzendorfes Schmilau“ liegt als Leihgabe vor mir, und ich halte es für meine Pflicht, auch andere auf diese Arbeit aufmerksam zu machen, die uns Schneidemühlern, vor allem aber allen aus dem Kirchdorf Schmilau stammenden Grenzmarkern, viel zu sagen hätte und Erinnerungen an die „gute, alte Zeit“ wach werden läßt.

Die 94 Schreibmaschinenseiten umfassende Mappe spiegelt die Geschichte des deutschen Dorfes Schmilau im Laufe der Geschichte wieder.

„Ich bin in Schmilau geboren und wurde nach Besuch des Seminars in Bromberg Lehrer. Zumeist war ich im Netzekreis tätig, davon über 20 Jahre in dem kleinen Dorf Gornitz. Schon 1913 faßte ich den Entschluß, später einmal die Geschichte der Heimat niederzuschreiben. Der 1. Weltkrieg und die Grenzziehung von 1920 unterbrachen die Arbeit. Als ich 1942 nach Margonin abgeordnet wurde, lernte ich auch den Südteil des Kreises Kolmar kennen. Leider führte dann die Vertreibung zum Verlust des gesamten gesammelten Materials. Hier in Neumünster begann ich 1946 erneut mit der Materialschule als Obmann für den „Unterricht ostdeutscher Raum“ setzte ich mich in Verbindung mit dem Herder-Institut in Marburg, dem ich auch meine erste Arbeit über Schmilau zusandte. Von dort kam die Anregung, auch die Geschichte des Kreises Kolmar niederzuschreiben.

Sie ist in der Urschrift fertig und wird in Maschinenschrift

Ende Dezember vorliegen. Eine Drucklegung ist von mir nicht beabsichtigt, da sie zu teuer käme und die Verkaufsmöglichkeiten gering sind, zumal der größte Teil der Bewohner des alten Kreises sich in der Zone befindet.“

Hfd. Müller arbeitet zur Zeit an der Geschichte des Dorfes Gornitz (Netzekreis). Wir haben für den Hbf. Genehmigung, Teile seiner Arbeit abzudrucken, doch scheint es mir für die Geschichte von Schmilau zu schade, daß die Arbeit nur wenigen zugänglich ist. Das wird auch für die Geschichte des Kreises Kolmar gelten.

Strey

„Der Heimatbrief ist wunderbar“

„Wenn der Postbote kommt zu mir ins Haus und packt unsere Heimatzeitung aus, dann muß ich sagen: Zwölfmal im Jahr find' ich das Leben wunderbar!“

Ich suchte eine Freundin nun schon achtzehn Jahr', hier fragte ich an, und ich forschte da nach, doch nirgends konnte ich einen Hinweis erfahren. So hielt ich sie für verschollen, verschlagen!

Doch nein, es kam der „Heimatbrief“ im Mai; Und auch ihre Anschrift war dabei. Auf Seite 11 stand nun Schwarz auf Weiß Anni Stich, die nun Anni Hacker heißt!

Wir sahen uns wieder, ach, wie schön das war. Wir sprachen von der Heimat nach achtzehn Jahr', für uns nun das Motto — das ist doch klar —: Der „Heimatbrief“ ist wunderbar!

Eingesandt von Magdalena Spengler, Düsseldorf

Neues aus der alten Heimat

Auch in Schneidemühl hielt bereits im November der Winter seinen Einzug. Von polnischer Seite aus versucht man, nunmehr der Stadt mehr und mehr zu Ansehen und einer wirtschaftlichen Blüte zu verhelfen.

So versammelten sich im Herbst 1963 rund 300 Delegierte aus den „Woiwodschaften“ Posen, Bromberg und Köslin in Schneidemühl, um eine enge Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zu erreichen, doch kam es zu keiner Einigung, da die Interessen zu verschieden lagen. Immerhin wollen die Nachbarbezirke sich mit um das Gebiet des Netzkreises und der Stadt Schneidemühl kümmern, die zwar zur reichen Provinz Posen gehören, aber von dort nicht genügend gefördert werden! Für Schneidemühl erwägt man von Bromberg her Zweigniederlassungen von Fabriken, weil man in diese Stadt 1945 große Teile der Industrie aus Schneidemühl demontierte.

Im November wurden in der alten Grenzmarkhauptstadt nun zwei neue Berufsschulen eröffnet, die beide mit den Erdölfunden bei Schneidemühl in Verbindung gebracht werden können. Es handelt sich um ein Technikum für die Petroleumindustrie, das nach fünf Jahren den Schülern (15 Jahre ist als Höchstalter bei der Aufnahme vorgeschrieben) die Ingenieurprüfung ermöglicht. Bei der zweiten Schule, einer Berufsschule der Erdölwirtschaft, erfolgt die Ausbildung in drei Jahren. Für beide Anstalten werden große Internatsgebäude gebaut, die 1964 im Rohbau fertiggestellt und 1965 bezogen werden.

Wenn man die Wünsche unserer Landsleute liest, dann versteht man, daß von der polnischen Regierung in Warschau für unser Heimatgebiet eine Aktivierung auf breiter Grundlage für Industrie, Verkehr, Handwerk, Landwirtschaft, Handel und Kultur gefordert wird.

„Kohle ist knapp und enorm teuer“, heißt es im Hinblick auf die zu erwartende Kälte, und dann weiter „möchte ich Sie um einen Rasierpinsel bitten, einen Büchsenöffner, Häkelhaken Nr. 12 und Nr. 14, eine Zahnbürste, ein paar Rasierklingen und 35 cm dunkelblauen Nylon oder Chiffon, wenn Sie können.“

Da braucht man eigentlich nichts mehr hinzuzusetzen. Hoffentlich halten recht viele von uns die Verbindung aufrecht.

Studienreisen zu den Maja-Kulturen

Unser Deutsch Kroner Weltreisender Herbert Dommach, jetzt Walsrode (Hann.), Langestr. 47, befindet sich wieder einmal auf großer Fahrt. In einem Neujahrsgruß aus weiter Ferne schrieb er u. a.:

„Mit der Boeing in 10 000 m Höhe fliege ich gerade von Florida nach Mexiko, hatte auf den Bahamas schönes Wetter. Miami war phantastisch.“

Man kommt schnell in alle Welt, bin 17 000 km von Zuhause entfernt, während es von da in die liebe alte Heimat nur 500 km Entfernung sind. Mache jetzt eine Studienreise durch die Maja-Kulturen bis Guatemala. Hoch interessant, hier blüht und grünt alles. New York ist einfach nicht zu schildern.“

Wir hoffen, daß unser Ldm. nach der Rückkehr einen Vortrag vor den Heimatfreunden über seine Reiseeindrücke hält und seinen Bericht wieder — wie bisher — mit eigenen Lichtbildern würzt.

Farb-Dias „Schneidemühl 1963“ in Bielefeld

Im Rahmen einer Nikolausfeier wurden nach Cuxhaven, Düsseldorf, Kiel, Braunschweig nun auch in Bielefeld am 7. Dezember die erst im Juni 1963 in Schneidemühl gefertigten Aufnahmen vorgeführt. Sie wurden mit lebhaftem Interesse bedacht. Zunächst waren die Hfd. an gemeinsamer Kaffeetafel vereint, Kuchen war überreichlich mitgebracht worden. Die Tische waren mit Tannengrün und brennenden Kerzen geschmückt.

Bei der Begrüßung konnte ich u. a. die Hfd. Vielhaber besonders willkommen heißen, die aus Recklinghausen gekommen waren. Ferner war als Vertreter des Fußball-Regional-Ligisten Arminia Bielefeld der Sportkamerad Erich Hörmann anwesend, der auch die Altherrenmannschaft von Bielefeld nach Bad Essen am 26. Mai geleitet hatte. Sollten unsere Schneidemühler Sportfreunde an einer Neuauflage des Fußballspiels vom 13. Oktober 1962 in Bielefeld interessiert sein, dann bitten die Arminen-Alte-Herren um rechtzeitige Terminangabe.

Den offiziellen Teil beschlossen die fünf Strophen des Pommernliedes „Wenn in stiller Stunde...“ Unser Hfd. Richard Stiller brachte dann noch einen eigenen Schmalfilm zur Vorführung u. a. vom Bundestreffen der Deutsch Kroner 1963 in Bad Essen, vom Fußballspiel usw. Die letzten Hfd. verließen erst gegen 1 Uhr morgens das „Union-Bräu“ mit dem tröstenden Gedanken, einmal wenigstens wieder „daheim“ gewesen zu sein. Diesen Eindruck haben die 119 z. T. ausgezeichneten

Motive allen Heimatfreunden aus Bielefeld vermitteln können. Persönlich kann ich nur die fünfzehn Landsleute bedauern, welche sonst kaum fehlen und die diesmal — selbst den Sondereinladungen nicht gefolgt waren. W. H.

Traditionshaus für die Landsmannschaft

In der Bielefelder Ratssitzung wies Prof. Dr. Gerloff darauf hin, daß zur Zeit in Bielefeld rund 43 000 Vertriebene und 17 000 Sowjetzonenflüchtlinge wohnen. **Damit ist praktisch heute jeder dritte Bielefelder aus seiner Heimat vertrieben bzw. geflohen.** Der Sprecher regte an, den Bültmannshof den Landsmannschaften als Traditionshaus zur eigenen Gestaltung zu überlassen, damit hier eine Stätte echter Heimkultur geschaffen werden könnte.

„Aus Hinterpommern, wir alle“

Während des letzten Krieges saß ich einmal mit einem Oberst in einer jener Pariser Vergnügungstätten, wo man nicht schlecht speiste und auch gute Weine trinken konnte. Gestört wurde man darin, wenn sich der Vorhang an der Stirnseite des Saales hob und eine Bühne freigab, auf der zu hastiger Musik etwa sechzig überaus wenig bekleidete Mädchen taktfest herumhopten. Vielen gefällt das. Auch mich bannte der Anblick für eine Weile, darnach hätte ich mich lieber unbehindert mit dem Oberst unterhalten.

„Ja“, meinte er, als der Vorhang sank, „von den netten Dingen könnte eine oder die andere das Herz beschleunigen. In Kompaniestärke angetreten sind sie nichts weiter als eine Truppe, die kommandiert werden muß. Geschieht ja auch. Aber wenn wir unsere Leute auf dem Kasernenhof die Beine so hoch schmeißen ließen, wäre es Soldatenmißhandlung. Diese Gören lachen dabei.“

„Geschäft und weibliche Eitelkeit.“

„Wat denn sonst, Herr Hauptmann. Da! — sehen Sie, da haben Sie den Beweis.“

Einige der überaus wenig bekleideten Mädchen gingen von Tisch zu Tisch und boten Bildkarten ihres Tanzchores feil.

„Wat sagte ich? In der Einzahl sehr betrachtenswert.“

Er verstummte und deutete mit einem Ruck des Kopfes auf sechs vierschrittige junge Soldaten am Nebentisch, die aufgerissenen Auges der Maid entgegenstarrten, die auf sie zukam und sich nun, indem sie verlockend lächelte und die Karten darreichte, über jeden beugte. Und jeder rückte etwas zur Seite, fast ängstlich, zog schnell den Geldbeutel, kaufte und grinsten verlegen. Sie waren eben sehr jung. Einer aber hob, als das Mädchen sich über seinen Nachbar neigte, die Hand, um ihren bloßen Rücken zu streicheln, doch er wagte es dann nicht, sondern fuhr mit zärtlich gespreizten Fingern durch die Luft längs ihres Halses bis hinab zur Hüfte, wieder hinauf, einigemal, ohne die Tänzerin im geringsten zu berühren. Sie bemerkte es plötzlich, lachte, faßte seine Hand, drückte sie sich ans Herz, lief fort, guckte zurück, knixte und winkte, ehe sie verschwand. Der Landser hockte bewegungslos, blutrot bis zu den Ohren.

„Prachtker! Pommern!“ sagte der Oberst gerührt, „die sind so brav!“ Er schnaufte: „Und so rein!“ „In der Einzahl?“

Ich drehte mich dem immer noch geröteten Grenadier zu: „Woher stammen Sie?“

„Aus Hinterpommern, Herr Hauptmann, wir alle!“

Der Oberst knurrte zufrieden. „Und Sie, Herr Oberst?“

„Vorderpommern!“

HEITERE ECKE

Onkel Dr. Jenrich, höre mal zu!

Annemarie T. ist zweieinhalb Jahre alt und ist von Onkel Dr. Jenrich operiert worden. Sie liegt im Kindersaal im Kreiskrankenhaus in Schneidemühl. Damit der kleine Unverstand nicht mit den Fingerchen an die Wunde kommt, werden ihm Arme und Beinchen festgebunden. Nach drei Wochen werden die kleinen Fesseln abgenommen.

Onkel Dr. Jenrich macht mit seinem Stab Visite im Kindersaal, beugt sich über Annemariechens Bettchen und sagt: „So, du kleiner Schreihals, nun wollen wir wieder mal schauen.“ Annemariechen aber sagt schnell: „Onkel Dr., das sage ich Dir, wenn Du dem Annemariechen wieder weh tust, dann sage ich es meinem Vati, dann bekommst Du Haue!“

„Oh“, sagt da der Onkel Dr.: „Du, vor Deinem Vati habe ich aber Angst“, legt sich dabei über A. Bett und meint, „hau Du mal lieber gleich selbst.“

Annemariechen schaut Onkel Dr. Jenrich ganz treuherzig mit ihren braunen Aeuglein an und sagt: „Na ja, dann werde ich es mal tun, Du, Onkel Dr., zuerst mußt Du aber Deine Höschen ausziehen!“

Annemarie Tott ist heute 24 Jahre alt, studiert in Mainz Sport und Englisch und hofft in einem Jahr Referendarin zu sein. Sie freut sich immer sehr, wenn Mutti ihr die schönsten Erlebnisse ihrer Kindheit erzählt!

Lehrer Walle (Deutsch Krone) 80 Jahre

Am 14. 2. ds. Js. kann Ldm. Josef Walle, Schwiegervater unseres Vorstandsmitglieds Albin Garske (Bad Essen) in Berlin-Blankenburg, Alt-Blankenburg 2—4 (SBZ) seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar stammt aus Blesen (Kr. Schwering/Warthe). Er besuchte die Präparanden-Anstalt bzw. das Lehrerseminar in Fraustadt. Seine ganze Schultätigkeit hat er im Osten verbracht. In dieser langen Zeit mußte er zweimal seinen Wirkungskreis durch Kriegsfolge verlassen. So erging es ihm, als er Lehrer in Groß Tworsewitz (Kreis Lissa, Posen) war, denn, als 1920 diese Gemeinde durch den Versailler Vertrag polnisch wurde und infolgedessen die Zahl der deutschen Schulkinder auf unter 30 sank, wurde diese Minderheitsschule 1929 geschlossen. Bis dahin aber verblieb unser Hfd. auf Veranlassung der deutschen Regierung auf seinem Posten. Nach der Übersiedlung ins Reich erhielt er eine Lehrerstelle an der Deutsch Kroner Zentralschule und wurde Nachfolger des verstorbenen Kollegen Lomnitz. Hier gab er auch Unterricht an der Städt. Berufsschule und der Heeres-Fachschule. Im Januar 1945 traf ihn dann zum zweitenmal das Schicksal der Vertreibung, und er fand mit seiner Frau in der Sowjetzone ein Unterkommen. Vor Errichtung der Berliner Mauer konnte er zweimal an unseren Heimattreffen teilnehmen und viele alte Bekannte wiedersehen. Durch die Schandmauer ist dem Ehepaar Walle, das

am 8. Oktober 1962 seine Goldene Hochzeit feiern konnte, der Weg zu der einzigen Tochter, Frau Liesel Garske, versperrt. Wir wünschen dem Jubilar, der in Deutsch Krone auch dem Vorstand des Kreiskriegerverbandes angehört, mit seiner Gattin weiter einen zufriedenen Lebensabend.

Abermals ein neues Jahr!
Immer noch die alte Not!
O das alte kommt von uns,
Und das neue kommt von Gott!

Friedrich von Logau

Das ganze Jahr hindurch

... soll die von der Deutsch Kroner Frauengruppe in Hannover eingeleitete Strick-Aktion zu Schlafdecken für alte Landsleute in Mitteldeutschland durchgeführt werden. Es war also nicht nur an eine Weihnachtsspende gedacht.

Jede Landsmännin kann sich an dieser Aktion beteiligen, indem sie 20 cm große Quadrate aus Wollresten strickt. Diese Quadrate werden dann zu Decken zusammengehäkelt.

Sammelstelle für fertige Teile: Frau U. Gramse, 3 Hannover, Volgersweg 12.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 94 Jahre am 9. Februar Justiz-Insp. i. R. Friedrich Simon Albrechtstr. 8/9) in Hohen-Sprenz, Kr. Güstrow (Meckl.).
- 91 Jahre am 4. Februar Baumeister Paul Nickel (Bauschule Deutsch Krone, Gymnasium Schneidemühl, Weissenhöhe) in 3031 Bommelsen-Beck, Post Walsrode-Land, Heidehof „Waldfrieden“.
- 88 Jahre am 22. Februar Lehrer i. R. Martin Westphal (Bismarckstr. 61) in 418 Goch (Niederrh.), Bahnhofstr. 79.
- 87 Jahre am 28. Januar Maurer i. R. Franz Weidner (Schmiedestr. 13) in 241 Mölln, Hzgt. Lauenburg, Lindenstraße 6. — Am 7. Februar Witwe Elise Scharf (Elisenau, Gönner Weg 48) in Berlin-Charlottenburg, Reichsstr. 84, bei der Tochter Dr. Lore Scharf.
- 86 Jahre am 5. Februar Hfd. Johannes Rieske (Königsblicher Str. 131) in Pila, woj. Poznan, ul. Grazyiny 8.
- 85 Jahre am 18. Dezember 1963 Eisenbahn-Oberputzer i. R. Gustav Falk (Neue Bahnhofstr. 1/II) in 3456 Kirchbrak (Kr. Holzminden), Lehnstr. 71/72, bei der Tochter Else Nowak.
- 83 Jahre am 27. Februar Reichsbahn-Wagenmeister-Witwe Emma Speckert (Gartenstr. 23 und Küstrin-Neustadt) in 44 Münster (Westf.), Krumme Str. 32—34.
- 81 Jahre am 27. Februar Frau Emma Sasse (Milchstr. 18, Hausmeisterfamilie in der Turnhalle) in 493 Detmold, Immelmannstr. 7, beim Schwiegersohn Hans Leddermann (MTV).
- 80 Jahre am 21. Dezember 1963 Dipl.-Ing. Karl Hauer (Werkstättenstr. 3) in 8102 Mittenwald (Karw.), Isarauenstr. 19. — Am 1. Februar Hfd. Karl Sablotny (Werkstättenstr. 6, RAW), dessen Gattin am 18. Januar 76 Jahre alt wurde, in 48 Bielefeld, Arndtstr. 30. — Am 6. Februar Studienrätin i. R. Margarete Grunow (Wiesenstr. 7) in 34 Göttingen, Obere Karlspule 22. — Am 9. Februar Witwe Elsbeth Huth (Ackerstr. 53 und Bismarckstr. 51) in Eisenach (Thür.), Mönchstr. 8. — Am 9. Februar Tischler i. R. Paul Szwadowski (Ackerstr. 62) in 4054 Lobberich (Rh.). Sassenfeld 23. — Am 11. Februar — hinter Mauer und Stacheldraht — Ldm. Josef Wozinske (Karlsberger Mulde 10) in Berlin C 2, Bartelstr. 7, bei Klose. — Am 12. Februar Witwe Pauline Maske (Eichberger Str. 41/45) in 3321 Salzgitter-Steterburg, Breslauer Str. 7. — Am 22. Februar Postass.-Witwe Emma Bereuter (Gartenstr. 44) in 5 Köln-Lindenthal, Scheffelstr. 41.
- 79 Jahre am 5. Februar Anna Smykalla (Eichblattstr. 4) in Naumburg (Saale), Schönburger Str. 13, bei der Schwester Hilde Külz. — Am 16. Februar Eisenbahn-Ass. i. R. Johann Kranz (Flurstr. 6) in 54 Koblenz, Eduard-Müller-Str. 32. — Am 22. Februar Frau Anastasia Prominski (Ringstr. 19) in 8601 Rattelsdorf 87 üB. Bamberg (Oberfr.). — Am 25. Februar Kreisamtmann i. R. Karl Wilhelmi (Zeughausstr. 22) in 58 Hagen (Westf.), Gartenstr. 20 (Bruder des verstorbenen Deutsch Kroner Propstes W.).
- 78 Jahre am 17. Jan. Bäckermeister Johann Hedtke, fr. Stöwen (Netzekreis), jetzt bei der Tochter Hildegard und Schwiegersohn Herbert Helb in 655 Bad Kreuznach, Gutlay 28. — Am 1. 2. Eisenbahnlagermeister i. R. August Pidde (Langestr. 32) in Kirchmöser (Havel), Schulstr. 18 b. — Am 5. Februar Eisenbahnmann a. D. Adolf Zarbock (Personenbahnhof 30—37, dann Frankfurt-Oder) in

- 31 Celle, Hagemannstr. 20, bei der Tochter Gisela Moll. — Am 7. Februar Witwe Otilie Ferch (Sandseestr. 3) in 325 Hameln, Laaker Weg 2. — Am 15. Februar Witwe Hedwig Zülz (Elisenau, Königsberger Str. 14) in 3201 Detfurt Nr. 19 üB. Hildesheim. — Am 20. Februar Hfd. Max Markholz (Neustettiner Str. 67 üB. Swinemünde) in 239 Flensburg-Mürwik, Bauernhof 17.
- 77 Jahre am 1. Januar Landwirt Adolf Wendt (Küddowtal) in 2902 Rastede, Wilhelm-Kaatz-Str. 16. — Am 6. Februar Martha Berndt (Gartenstr. 37) in 74 Tübingen-Derendingen, Derendinger Str. 105. — Am 20. Februar Frau Anna Nowak, wiederverh. Heymann (Alte Bahnhofstr. 52) in Hohen-Neudorf bei Berlin, Oranienburger Str. 32.
- 76 Jahre am 11. Februar Kaufmann i. R. Franz Hein (Bromberger Str. 74) in 4901 Eilshausen b. Herford, Piefletstr. 637, in den Plaaken. — Am 21. Februar Witwe Martha Kilian Brauerstr. 28) in 4402 Greven b. Münster, Het-Nieland 19, Kr. Münster Land. — Am 27. Februar Krankenpflegerin i. R. Erna Abendroth (Gartenstr. 14) in 2254 Friedrichstadt, Holmertonstr. 5.
- 75 Jahre am 3. Februar Witwe Anna Jahnke (Gerberstr. 2) in Berlin-Luckenwalde, Poststr. 23. — Am 4. Februar Frau Martha Schulz (Westendstr. 33) in Berlin 62 (Schöneberg), Langenscheidstr. 2. — Am 11. Februar Frau Antonie Marzak (Hauländer Str. 13) in 424 Emmerich, Baustr. 42. — Am 12. Februar Witwe Sophie Müller (Krojanker Str. 14) in 2871 Falkenburg üB. Delmenhorst, bei der Tochter Margarete Busch. — Am 12. Februar Kesselschmied i. R. vom RAW Heinrich Wojahn (Langestr. 25, III) in 6831 Plankstadt (Baden), Humboldtstr. 5, III. — Am 13. Februar Frau Minna Schneider (Friedrichstr. 34 — Gärtnerei) in 242 Eutin, Breslauer Str. 10. — Am 27. Februar Frau Marta Borsutzki (Friedrichstr. 16, Spedition) in 475 Unna (Westf.), Mühlenstr. 2 a.
- 74 Jahre am 14. Januar Hfd. Leo Mallach (Sedanstr. 12, „Grenzwacht“, Zeughausstr.) in 507 Berg. Gladbach, Herentrunden 7. — Am 3. Februar Post-Betriebswarts-Witwe Emilie Wroblewski (Breitestr. 10) in 239 Flensburg, Lornsenstr. 23, bei der Tochter Hildegard Kordts. — Am 13. Februar Techn. Oberinsp. Kurt Jack (Zeughausstr. 16) in 294 Wilhelmshaven, Brahmstr. 68.
- 72 Jahre am 26. Januar Frau Hertha Berndt (Albrechtstr. 5) in 34 Grone b. Göttingen, Holtenser Landstr. 40. — Am 26. Januar Frau Grete Grulich (Buddestr. 5) in Plaue (Havel), Hans-Beimler-Str. 28. — Am 20. Februar Malermeister Franz Roskowski (Gneisenaustr. 26) in 64 Fulda, Am Eisweiher 28. — Am 25. Februar Frau Charlotte Schewe (Berliner Platz 6) in Berlin 41 (Steglitz), Schildhornstr. 92, bei der Tochter Gerda Eichhorst.
- 71 Jahre am 9. Januar Johann Pischke (Güterbahnhofstr. 5) in 5 Köln-Nippes, Florastr. 73. — Am 20. Februar Lehrerin i. R. Charlotte Bury (Berliner Str. 4) in 2 Hamburg 22, Heinrich-Hertz-Str. 19. — Am 27. Februar Frau Frieda Schulz (Bromberger Str. 19) in 23 Kiel-Diedrichsdorf, Hermannstr. 19.
- 70 Jahre am 30. Dezember 1963 FrL. Ida Gaertner (Saarlandstr. 5, vorher Gartenstr. 49) mit den Schwestern Charlotte und Gertrud in 31 Celle, Wittingerstr. 117. — Am 20. Januar Witwe Frieda von der Linde (Bromberger Str. 55, vorher Polizeikaserne) in 48 Mannheim-Schönau, Insterburger Weg 11.

TERMIN-KALENDER

- Frankfurt:** Am 1. Februar um 20 Uhr Kappenfest im „Börnsenkeller“, Schillerstraße.
- Berlin:** Am 9. Februar (Rosensonntag), ab 17 Uhr, Karnevalsveranstaltung der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und der Heimatgruppe Märk. Friedland in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str., 43/45. — Siehe auch Anzeige!
- Kiel:** Am 1. Februar um 20 Uhr Kappenfest der Grenzmarkgruppe im „Kaiser Friedrich“. Für Überraschungen sorgt die Jugendgruppe, die jeden Mittwoch um 20 Uhr im „Clubhaus des Westens“ zusammenkommt und sich noch 1963 den eigenen Vorstand wählte.
- Kiel:** Am 29. Februar, 19.30 Uhr, Lichtbildvortrag unseres Deutsch Kroner Hfd. Dr. Sichter mann: „Die Grenzmark, eine vergessene Provinz“, im „Haus der Heimat“. Die Landsmannschaft Westpreußen, Kreisverein Kiel, nimmt daran teil.

JUGENDECKE

Neue Unterkunft beim nächsten Lager

Erfreulich, daß meine Bitte ein so starkes Echo gefunden hat. „Von einem Treffen in Berlin senden wir herzliche Grüße und hoffen, bald den Lagerbericht zu erhalten (Bierzeitung) Uwe Schmidt und Wolf-E. Pischke, Peter Garske als Gast in Berlin, Bernd Heinrich.“ (Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich den Wunsch im alten Jahre nicht erfüllen konnte; aber im Januar 1964 geht es mit Rundschreiben heraus.)

Voraussichtlich bin ich auch 1964 wieder dabei“, schreibt Klaus Kräfte zu den Festtagsgrüßen und Wünschen, bei denen auch Bärbel und Karl-Heinz Altmann mit Eltern aus Mainz nicht fehlten.

„Ich hätte beinahe Papa Strey geschrieben!! (Warum nicht?) meldet sich wieder einmal Lt. Burkhard Sann (807) Ingolstadt (Dodau), Gundelarstr. 27, der — auch wenn wir in Zukunft kaum mit ihm im Lager rechnen können — uns die Treue hält. Dank Dir, Burkhard, und unser aller beste Wünsche für die Zukunft.

Aus Oldenburg grüßt Dorette Jesse mit Eltern, und unsere Annette Lange bricht über besonderes Pech. Durch längere Krankheit, darunter vier Wochen Krankenhaus, wird sie wahrscheinlich ein halbes Jahr Schule anhängen müssen. Wir wünschen völlige Gesundheit und guten Schulabschluß, freuen uns aber schon heute, daß auch Annette wieder in Cuxhaven dabei sein will und kann. Hoffentlich bringt sie dann den Bruder mit.

Ulrike Franzen/Bonn und Ekkehard Boese, die uns mit Fotos versorgten, fehlen natürlich nicht in der Runde, die unsere Gundula Janetzke beschließt. „Ich habe mir jetzt eine Foto-Heimlaborausrüstung angeschafft, so daß ich ohne großen Geldaufwand Bilder entwickeln kann. Wenn wir wirklich im Lehrlingsheim unterkommen sollten, ist es vielleicht möglich, daß ich die ganze Ausrüstung mitnehmen und an Ort und Stelle die Bilderproduktion anlaufen lasse!“ Das ist Ekkehard, der mehr weiß, als viele von Euch.

Heute muß ich Euch mitteilen, daß wir uns 1964 vom 29. 7. bis 11. 8. nicht in der DJH Kugelbake, sondern im Hamburger Lehrlingsheim der Dörner-Stiftung am Strichweg breit machen wollen, wo wir zwar die Primitivität der „Kugelbake“ vermischen werden, aber nur 40 Betten zur Verfügung haben, wenn die letzte Zusage der Ev. Kirche, der dieses Heim gehört, eintrifft. Ich werde im Frühjahr noch Gelegenheit haben, die genauen Möglichkeiten festzustellen und dann berichten.

Für Euch alle und die jungen Freunde (innen), die Interesse haben, gilt schon heute das alte Wort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Heute Euch und Euren Eltern die herzlichsten Grüße und besten Wünsche für Euch persönlich und unsere gemeinsame Arbeit!

Euer Papa Strey

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 18. Februar Frau Emma Roepke geb. Reiffler (Zützer), fr. Schloppe (Markt), jetzt Stuttgart-Möhringen, Rosenwiese 28.
- 89 Jahre am 8. Januar Paul Drews, fr. Rose, jetzt in Krefeld, Nordstr. 126.
- 87 Jahre am 4. Januar Frau Louise Naps, fr. Jastrow, jetzt bei der Tochter Erna Raddatz in 286 Osterholz-Scharmbeck, Königsberger Str. 33.

- 86 Jahre am 13. Februar die Ackerbürgers-Witwe Anna Köhn geb. Gramse, fr. Deutsch Krone Abbau, jetzt beim Schwiegersohn Markus Ladwig und Tochter Lieschen in Beverungen (Weser), Dahlhausener Str. 35 a.
- 85 Jahre am 21. Dezember 1963 August Jonitz, fr. Hasenberg, jetzt bei seiner Tochter Anna in Beggerow, Kr. Demmin.
- 83 Jahre am 30. Januar Viehhändler Franz Haack, fr. Deutsch Krone (Steinsstraße), jetzt in Meinersdorf bei Kiel.
- 82 Jahre am 14. Januar August Wutke, fr. Schrotz, jetzt beim Schwiegersohn Bruno Stegmann und Tochter Maria in Hamm (Westf.), Nordenstiftsweg 32.
- 81 Jahre am 12. Januar Frau Ida Schulz geb. Hinz, fr. Zippnow Abbau (Ninive), jetzt mit ihrem Ehemann Otto Sch. bei der Tochter Berta Marx in Berlin-Lichtenrade, Lenaüstr. 19. — Am 1. Februar Frau Anna Boldt geb. Giede, fr. Schrotz, jetzt beim Schwiegersohn Artur Jodzuweit und Tochter Grete verw. Pflugradt in Wuppertal-Oberbarmen, Ackerstr. 7 (Schule). — Am 9. Februar Frau Maria Wruck geb. Buske in Dyck, jetzt bei der Tochter Toni Ziebarth in Dahn (Pfalz), Kr. Pirmasens.
- 80 Jahre am 2. Februar Frau Martha Flatau, fr. Jastrow (Grüne Str.), jetzt in 3011 Letter (Hann.), Sohnrey-Weg 4.
- 79 Jahre am 30. Januar Frau Else Ewert geb. Zigelski, fr. Deutsch Krone (Berliner Str. 11), jetzt zusammen mit ihren Töchtern in Leverkusen (Rhld.), Fr.-Engels-Str. 16.
- 78 Jahre am 21. Januar Frau Agnes Ulrich geb. Affeldt, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 31, Bruchsaler Str. 10. — Am 6. Februar Frau Anna Damerow geb. Banditt, fr. Deutsch Krone (Kronenstr. 3), jetzt bei der Tochter Helene Schulz in Wanne-Eickel, Barbarastr. 24.
- 76 Jahre am 5. Januar Frau Amanda Warnke geb. Dahms, fr. Zippnow. Die Eheleute wohnen in 233 Eckernförde in Holst., Domsteg 34. — Am 30. Januar Schuhmachermeister Martin Kluge, fr. Deutsch Krone, Friedrichstr. 1 und 9, und seine Ehefrau Anna geb. Mallach am 6. Januar 70 Jahre. Die Eheleute konnten am 12. Juli 1962 ihre Goldene Hochzeit in Hamburg-Sasel, Ruhwinkel 12, begehen. Tochter Maria und Ehemann Gerhard Reinert am 19. April 1962 ihre Silberhochzeit. — Am 2. Februar Kaufmann Edmund von Jakobowski, fr. Deutsch Krone (Schneidemühl Str.), jetzt 241 Möln, Wasserkrüger-Weg 171.
- 75 Jahre am 30. Dezember Johann Mielke, fr. Tütz-Steinspring, jetzt in 5502 Ehrang bei Trier, Reuterweg 32. — Am 11. Januar Franz Gumz, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 15), jetzt wohnen die Eheleute in Jena (Thür.), Karl-Zeiss-Platz 2. — Am 4. Februar Frau Frieda Höpfer geb. Teske, fr. Friedrichshof bei Schloppe, jetzt in 3547 Rhoden (Waldeck), Helmighäuser Str. 24.
- 74 Jahre am 17. Januar Frau Martha Lenz geb. Wagner (Rose), fr. Deutsch Krone Abbau 50, jetzt beim Schwiegersohn Rudolf Borchardt und Tochter Elisabeth in Michelsdon, Bahnhofstr. 61. — Am 30. Januar Emil Kühn, fr. Schloppe, jetzt beim Schwiegersohn Günter Hemp in Ochtmannsbruch, Kr. Harburg.
- 73 Jahre am 17. Dezember 1963 Witwe Hedwig Boeck geb. Rehmer (Rederitz). Sie wohnte mit ihrem Sohn Hans-Martin in Deutsch Krone (Südbahnstr.) und jetzt in Schwerin (Meckl.), Adam-Scharrer-Weg 1. — Am 2. Februar Bäckermeister und Gastwirt Radtke, fr. Schloppe, jetzt mit seiner Frau Magdalena geb. Hannemann bei den Töchtern in Bad Godesberg, Kottenstr. 24.
- 72 Jahre — leider ohne Datum — Witwe Natalie Jesse geb. Arndt, fr. Rosenfelde-Abbau. Sie wohnt bei der Tochter Irmgard Gumz in Andernach (Rh.), Dr.-Wilhelm-Reuter-Str. 19.
- 71 Jahre am 1. Dezember Frau Ottilie Liszkow, fr. Sagemühl, jetzt in Philippsfau, Kr. Altentreptow. — Am 12. Januar Oberstudienrat a. D. Johannes Karau, fr. Deutsch Krone und Jastrow, jetzt in 316 Lehrte (Hann.), Altenerstr. 13. — Am 13. Januar Revierförster i. R. Wilhelm Meyer, fr. Dype bei Schloppe, jetzt in 504 Brühl bei Köln, Ludwig-Jahn-Str. 28.
- 70 Jahre am 13. Januar Ldm. Hedwig Hammerschmidt, fr. Schloppe jetzt in Altentreptow (Mecklenbg.). — Am 30. Januar Frau Erika Busse geb. Gies, Ehefrau des ehem. Besitzer des Kaffees Friedrichshof, Deutsch Krone (Königstr. 31), Oberstleutnant a. D. Johannes B., jetzt in 6407 Schlitz (Oberhessen), Am Rehacker 2. Frau B. stammt aus dem Forsthaus Zechendorf. Der Sohn Günther B. wohnt ebenfalls in 6407 Schlitz, Memelstr. 7, wo er seit 12 Jahren und die Eltern seit 1959 eine neue Heimat gefunden haben. — Am 9. Februar Sozietäts-Insp. i. R. Ewald Strietzel, fr. Deutsch Krone (Horst-Wessel-Str.), jetzt in 238 Schleswig, Haithaburing 18.

Aus dem Berufsleben

Ins Vertriebenen-Ministerium berufen. Assessor Erhard W. Appellius, fr. Arbeitskreis, Göttingen, Sohn des Steueramtmanns Walter Appellius und seiner Ehefrau Gertrud geb. Dyck, fr. Deutsch Krone, ist am 1. 1. 64 an das Bundesvertriebenenministerium in Bonn als persönlicher Referent des Bundesvertriebenenministers Hans Krüger berufen worden.

Eine Siedlerstelle erhalten hat unser Deutsch Kroner Ldm. Hubert Egtermeyer jun. in 4816 Senne 2, Ostallee 127, und kann mit seiner Familie (Frau mit drei Töchtern) in Kürze eine Nebenerwerbsstelle in 4871 Oerlinghausen (Danziger Str.) beziehen.

Nach Westfalen versetzt, und zwar nach 4151 Anrath bei Krefeld, Gartenstr. 23 f, wurde unser Schneidemühl Ldm. Curt Kosel, bisher Bayreuth, Funkstr. 19. Er tut jetzt Dienst bei der Verwaltung der Männer- und Frauen-Strafanstalt, während seine Frau Margarete geb. Streich Oberwachmeisterin am Anrather Frauen-Zuchthaus ist.

Ein Tützer erwarb Farm in Kanada. Der früher in Tütz auf der Domäne Kraft beschäftigt gewesene Gutsinspektor Nörenberg betreibt seit einigen Jahren zusammen mit seiner Ehefrau Else geb. Vorpapel, gleichfalls aus Tütz, in Kanada eine Farm.

Familien-Nachrichten

Diamantene Hochzeit: Am 11. Januar d. J. feierten im Kreise der Kinder und Enkelkinder unsere Schneidemühl Oberlochkföhrer-Familie Hermann und Elisabeth Mählaug geb. Schölke (Rüster Allee 33) ihre Diamantene Hochzeit in 4967 Bückeberg, Lindenweg 9. Obwohl Oma M. am 4. Januar das 82. Lebensjahr vollendete und Opa M. im Juni 86 Jahre alt wird, nehmen beide noch regen Anteil an den Berichten im „Heimatbrief“.

Goldene Hochzeiten: Am 21. Dezember die Schneidemühl Eheleute Paul Spieckermann und Frau (Flurstr. 15) in 43 Essen-Überruhr, Kessingstr. 1, im Eigenheim des Sohnes Heinz, auch im Kreise der Kinder und Enkel. Unter den Gästen war auch ein früherer Nachbarsohn: Heinz Mielke (jetzt Berlin), der mit vielen farbigen Lichtbildern und Berichten von einem Besuch der Heimatstadt Schneidemühl im letzten Sommer der Feier einen denkwürdigen Akzent verlieh. — Am 26. Januar 1964 Zugführer i. R. Johannes Krenz und Frau Anna geb. Wienke, fr. Schneidemühl (Wrangel-

straße 4), jetzt in 414 Rheinhausen (Niederrh.), Am Geisbusch 36.

Ihren 30. Hochzeitstag feierten im Dezember das Schneidemühl Ehepaar Alfred Brandt und Frau Frieda (Grabauer Str. 5, Kriminalsekr.) in 3 Hannover-Limmer, Tegtmeyerstr. 2.

Silberne Hochzeit: Am 20. Februar Heinz Schulz, früher Landratsamt Deutsch Krone, Sohn des Lehrers H. Sch. (Gollin) und Frau Ilse geb. Scheel, fr. Deutsch Krone (Bülowstraße 1), Tochter des verst. Postschaffners Otto Scheel. Ilse Sch. war viele Jahre bei der Kreissparkasse Deutsch Krone tätig. Jetzige Anschrift: 2 Wedel (Holstein), Lindenstraße 64 I.

Grüne Hochzeiten: Im Oktober 1963 Peter Wünschmann und Erika Prokant, Tochter des Ldm. Albert P. aus Schloppe, jetzt alle wohnhaft in Misburg b. Hannover, Wilhelm-Busch-Str. 48. — Am 27. Dezember 1963 Heinz Rohner und Christa Schulz, Tochter des vermißten Dachdeckermeisters Clemens Sch. und seiner Frau Elisabeth geb. Dobberstein, fr. Tütz (Strahlenberger Str.). Letztere wohnt jetzt in 3 Hannover, Stadtfeldamm 48.

Verlobungen: Im Herbst 1963 Friedhelm Schenk und Hannelore Dusterhöft, Tochter des Ldm. Hans D. aus Schloppe, jetzt 3 Hannover, Alte Celler Heerstr. 29. — Im November v. J. Günter Grützmaier, Sohn des vor zwei Jahren verstorbenen Müllermeisters Albert G., fr. Kegelsmühl. Seine Mutter Hildegard geb. Frommholz und die Geschwister wohnen in Arnstadt (Thür.), Fleischstr. 10. — Zu Weihnachten Gretchen Sattler, Friedrichsdaß (Eider) mit Landw.-Assessor Hartmut Schultz, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstr. 38), jetzt Malente-Gremsmühlen. Der Bräutigam ist der Sohn des vor sechs Jahren verstorbenen Versicherungs-Kaufmanns (Allianz) Paul Sch. und seiner noch in Malente-Gremsmühlen wohnenden Mutter Aenne geb. Hackbarth.

Geburt: Am 15. November schenkte unsere Koschützer Hfd. Hildegard Warner geb. Leinert ihrem Gatten eine Tochter Angela-Maria. Ihre Anschrift: 51 West Chicago Ave, Chicago 10. Ill., USA.

Die Natur ist unser Jungbrunnen; keine Hygiene, keine Volkswohlfahrtspflege kann uns das geben, was die Natur uns bietet. Schwächen wir sie, so schwächen wir uns; morden wir sie, so begehen wir Selbstmord.

(Hermann Löns in „Für Sippe und Sitte“)

Fern der Heimat gestorben

Wie erst jetzt bekannt wird, sind die beiden Söhne des in Deutsch Krone verstorbenen Lehrers Paul Rehmer, fr. Deutsch Krone (Heimstättenweg) auch nicht mehr unter den Lebenden. Lehrer Heribert R. verstarb am 8. August 1959 und Lehrer Bruno R. am 9. April 1963 im Alter von 64 Jahren in Betzdorf (Sieg). Frau Maria Gonschior geb. Rehmer wohnt in Berlin-Wilmersdorf.

Bereits am 30. April 1963 verstarb mit 72 Jahren in Kirchmöser (Havel), wie uns die Tochter Margot Neumann in 282 Bremen-Blumenthal, Ostlandstr. 35, berichtet, Frau Gertrud Wagenknecht, fr. Schneidemühl (Langestr. 31) bei der Tochter, der Witwe Else Kersten, Grenzstr. 6. Der Ehemann, Reg.-Insp. Heribert Kersten (Blumenstr. 6), verstarb bereits 1945 im Lazarett in Schleswig-Holstein. Frau Neumann, die mit ihrer Familie 1958 nach Bremen verzog, erhielt zur Beerdigung ihrer Mutter keine Aufenthaltsgenehmigung.

In Uckermünde verstarb Frau Hermine Hellweg, fr. Schneidemühl, im Alter von 78 Jahren.

Kurz nach ihrem 90. Geburtstag verstarb im Juli 1963 Frl. Klara Gutgelück, fr. Deutsch Krone, zuletzt in Schneidemühl (Eichblattstr. 1). Sie wohnte zusammen mit ihrer Schwägerin Frau Margarete Gutgelück, in Flensburg-Mürwik (Holst.), Pregelstieg 11.

Im Alter von 56 Jahren verstarb in Los Angeles, USA, Frau Hilde Pikoowski geb. Liske, fr. Deutsch Krone. Sie wohnte bis zur Auswanderung in Arensburg bei Hamburg.

Am 3. Oktober 1963 verstarb nach längerem Leiden im Alter von 41 Jahren Frau Gerda Runau geb. Kraft, zuletzt in Braunschweig, Sonnenstr. 16/17, fr. Deutsch Krone (Nettelbeckstr. 9).

Infolge Schlaganfalls verstarb am 5. Oktober 1963

Frau Margarete Adler geb. Kardt, fr. Schneidemühl (Ackerstr.), zuletzt in Berlin 33, Heiligendammer Str. 25.

Postinspektor a. D. Otto Zimmermann aus Brotzen verstarb am 5. November 1963 in Kaiserslautern, wo er im Ruhestand gelebt und wohin er durch die Vertreibung verschlagen wurde. Er war 75 Jahre alt und ein Bruder des verstorbenen dortigen Bürgermeisters.

Am 17. November v. Js. verstarb im Alter von 72 Jahren Frau Anna Litfin geb. Schulz. Sie ist die Mutter des Heimatpfarrers Hermann Litfin, fr. Zippnow. Leider wurde die letzte Anschrift nicht angegeben.

In Engelsdorf bei Leipzig (Friedrich-Ebert-Str. 13), verstarben am 18. November 1963 der RAW-Lagermeister Karl Busse und seine Ehefrau, fr. Schneidemühl (Schlosserstr. 5). Die Tochter Gerda Vielhaber wohnt in 4353 Oer-Erkenschwick-Recklinghausen, Fritz-Husemann-Str. 5.

Im 85. Lebensjahr verstarb am 5. Dezember 1963 der Milchverteiler Wilhelm Wohlfeil aus Schneidemühl (Alte Bahnhofstr. 10), in Osterode (Harz), Rollberg 3. Die Tochter Emmi Jesse wohnt in 239 Flensburg-Mürwik, Tilsiter Straße 29.

Am 11. Dezember 1963 verstarb der Bundesbahn-Ass. i. R. Georg Zadow im Alter von 74 Jahren in 2132 Visselhövede. Ldm. Z. war 20 Jahre auf dem Ostbahnhof in Deutsch Krone tätig. Er stammte aus Stranz. Seine Ehefrau Elisabeth geb. Lange, fr. Deutsch Krone (Kronenstr. 4), wohnt noch in Visselhövede (Hinter dem Schützenholze 4).

Im Alter von fast 81 Jahren verstarb am 12. Dezember Frau Agathe Modrow geb. Kutz, fr. Seegenfelde, bei ihrer Tochter Hildegart Gregert in Effern, Bez. Köln. Sie wurde an der Seite ihres verst. Gatten beigesetzt.

In Frankfurt (Main), Westendstr. 49, verstarb am 23. Dezember Frau Elsa Landsberger geb. Lukowski, fr. Schneidemühl. Der Bruder Ernst (Schmilauer Str., Finanzbeamter) wohnt in 235 Neumünster, Sedanstr. 23.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter und treusorgender Mann, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa

Felix Dommach

aus Deutsch Krone

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Johanna Dommach, geb. Fritsche
Heinz Dommach und Frau Helene,
geb. Haberstock
Heinz Struck und Frau Lieselotte,
geb. Dommach
Monika und Bernd als Enkelkinder

Hagenow, den 26. November 1963

Nach längerer, schwerer Krankheit ist heute mein geliebter Mann, unser treusorgender lieber Papa, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Kurt Herrmann

im Alter von 48 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ruth Herrmann geb. Balke
Rüdiger und Jutta
Alma Herrmann, Mutter
und Anverwandte

früher: Schneidemühl, Bromberger Straße 11
Duisburg, Sternbuschweg 23 K, Solingen, Bonn,
Schwerin, den 13. Dezember 1963

Heute nahm Gott meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Anton Krüger

Baumeister und Architekt

plötzlich und unerwartet im Alter von 68 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Krüger geb. Timm
Regina Schaper geb. Krüger
Karl-Heinz Schaper
Brigitte Poetsch geb. Krüger
Siegfried Poetsch
Gabriele, Burkhard und Annette
als Enkel
und die übrigen Verwandten

Die Beerdigung fand am 10. Dezember 1963 auf dem
Kalker Friedhof Köln-Merheim statt.

früher: Deutsch Krone, Berliner Straße 8
Köln-Kalk, Vereinsstraße 2, den 4. Dezember 1963

Nach schwerer Krankheit entschlief am 29. Oktober 1963 unser Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Opa und Uropa

Herr Karl Krüger

Oberlokheizer i. R.

im 74. Lebensjahr.

Die Hinterbliebenen:

Charlotte Dobberstein geb. Krüger
Otto Krüger
Elisabeth Wischner geb. Krüger
Agelika Krüger als Schwiegertochter
Erich Wischer als Schwiegersohn
Enkelkinder und-Urenkel

Bad Vilbel, Berkersheimer Weg 63, Holzbüttgen
und Siegburg, den 11. Dezember 1963

früher: Schneidemühl, Dirschauer Straße 9

Gott der Herr erlöste am 29. Dezember 1963 von schwerster, mit größter Geduld ertragener Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere liebe, stets treusorgende Mutti und Schwiegermutter und unsere herzengute Omi

Martha Hoppe

geb. Handke

14 Tage vor ihrem 70. Geburtstag.

Es trauern still um sie:

Gustav Hoppe
Christel Weiss, geb. Hoppe
Martin Weiss
Ralf-Christian und Beate

früher: Schneidemühl, Martinstraße 30
jetzt: Bielefeld, Lübbecker Straße 11 d

Am 12. Dezember 1963 entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi

Richard Karsten

Polizeimeister i. R.

In stiller Trauer

Berta Karsten, geb. Bleck
Horst Karsten
Sigrüd Karsten, geb. Porysiak
Ute und Klaus als Enkelkinder

Hildesheim, Kampstraße 25
früher Deutsch Krone, Horst-Wessel-Straße 35

Die Beisetzung hat am 16. Dezember 1963 auf dem
Zentralfriedhof in Hildesheim stattgefunden.

Nach einem von Gott gesegneten Lebensabend holte der himmlische Vater in den frühen Abendstunden des 4. Dezember 1963 meine geliebte, herzengute Mutter

Frau

Martha Stoinski

geb. Flörke * 12. 10. 1884

gestärkt durch das Sakrament der Krankenölung, heim in die ewige Heimat zu unseren Lieben, die uns schon vorausgegangen sind.

Um das Gedenken im Gebet bittet
Margarete Stoinski

562 Velbert, Kaiserstraße 16
früher: Schneidemühl, Umlandstraße 8

Heute verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Adolf Zarbock

Reichsbahnnamtmann a. D.

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Dr. med. Lothar Zarbock und Frau
Gisela Moll geb. Zarbock
Willy Moll
Astrid Zarbock
Peter Moll und Frau
Heide Moll
Joachim Moll

früher: Schneidemühl, Bahnhof
Celle, Hagemannstr. 20, den 2. Dezember 1963

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen
Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,—
DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 —
Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld,
Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey,
23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des
Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180